

*Georges Feydeau*

# Floh im Ohr

*La puce à l'oreille*

Stück in 3 Akten

Deutsch von ELFRIEDE JELINEK

N 44

deutscher  
theater  
verlag 

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

## **PERSONEN**

Victor-Emmanuel Chandebise  
Poche – *vom selben Schauspieler zu spielen*

Camille Chandebise

Romain Tournel

Dr. Finache

Carlos Homenides de Histangua

Augustin Ferrailon

Etienne

Rugby

Baptistin

Raymonde Chandebise

Lucienne Homenides de Histangua

Olympe

Ferrailon

Antoinette

Eugenie

Das Stück spielt im Monat Juni, der erste und dritte Akt in Paris, der zweite Akt in Montretout.



## ERSTER AKT

*Der Salon bei den Chandebises. Englischer Stil. Links ein rechter Winkel, rechts stumpfwinkelig. Im Hintergrund eine große rundbogige Nische, in dessen Mitte sich eine zweiflügelige Tür befindet (Schloß und Riegel an der Außenseite). Rechts und links der Nische einflügelige Türen, die Riegel ebenfalls außen. Links im Vordergrund ein Fenster. Rechts im Vordergrund eine einflügelige Tür aus Mahagoni (Schloß und Riegel innen). Halbrechts, im stumpfen Winkel, ein ziemlich hoher Kamin mit Kamingarnitur. Die Paneele in der Vertäfelung sind mit chinesischer Seide bespannt, an der Goldknöpfe blitzen. Die Vorhänge an den Fenstern und auch die Bespannung der Nische sind aus demselben Stoff gemacht. Das Mobiliar ist fast ausnahmslos aus Mahagoni, im englischen Stil gearbeitet. Im Hintergrund befindet sich in dem Paneel, das die Nische von der rechten Tür trennt, ein schmales, ziemlich hohes Aktenschränkchen. Ihm entspricht links der Nische ein kleines Stehpult. Links, zwischen Fenster und Hintergrund, ein kleines leichtes Schränkchen mit drei Schubladen. In der Fensternische eine Sitzbank ohne Rückenlehne. Gegen die Bank gelehnt eins von diesen englischen Schreibtischchen, die auf Beinen stehen, die miteinander ein X bilden, und zusammengeklappt nicht mehr Raum einnehmen als ein größerer Zeichenkasten. Wenn jedoch aufgeklappt, dann formen sie ein kleines Tischchen, in dessen Inneren man alles findet, was man zum Schreiben benötigt. Wenn sich der Vorhang öffnet, ist dieses Tischchen zusammengeklappt. Auf der Mittelbühne links, nicht weit von der Fensternische entfernt und hinter ihr, befindet sich ein kleines Sofa mit einer Lehne aus durchbrochenem Mahagoni, es ist schräg aufgestellt, mit der Lehne zum Publikum. Dem Sofa gegenüber, also wiederum hinter ihm ein kleines Tischchen, an jeder Seite ein Sessel. Auf der Bühne rechts ein großer Tisch, der im rechten Winkel zur Rampe ausgerichtet ist. Auf jeder Seite ein Stuhl. Über dem Kamin ein Spiegel. Gerahmte englische Stiche in den Paneelen. Nippes nach Belieben. Im Vorzimmer draußen, der Mitteltür zugewandt, steht eine Vorzimmerbank. Darüber, an der Wand, ein Telefon. Für das Publikum unsichtbar die Eingangstür im Vorzimmer links, und zwar zwischen der linken Salontür und der Mitteltür.*

### Erste Szene

Camille, später Antoinette, dann Etienne und Finache

*Wenn sich der Vorhang öffnet, steht Camille an der linken Ecke des Aktenschränkchens gelehnt, mit dem Rücken zur Nische. Er blättert in einer Akte, die er aus einer der offenen Schubladen herausgeholt hat. Das dauert eine kleine Weile. Die Tür im Hintergrund links öffnet sich behutsam und man sieht den Kopf Antoinettes hereinlugen. Sie überblickt kurz und inquisitorisch den Raum, bemerkt Camille und dessen Vertieftheit in die Akte, schleicht sich auf Zehenspitzen an ihn heran, nimmt seinen Kopf in beide Hände und gibt ihm einen herzhaften Schmatz.*

CAMILLE           *(überrascht und um sein Gleichgewicht kämpfend)* Also wirklich!

*(Man versteht nur: a-o i-i!)*

ANTOINETTE       Aber geh! Hab doch nicht solche Angst! Die Herrschaften sind ausgegangen

...

CAMILLE Oh, aha.

ANTOINETTE Also los, rasch, ein Küßchen! *(Camille zuckt die Achseln wie ein trotziges Kind.)* Los! Mach schon!

*(Camille mustert sie einen Augenblick lang wie ein Mann, der nicht weiß, ob er lachen oder sich ärgern soll. Endlich, ein Herr schneller Entschlüsse, gibt er ihr einen dicken Kuß. In diesem Augenblick öffnet sich die Mitteltür im Hintergrund, und Etienne und Finache treten auf.)*

ETIENNE *(noch im Vorzimmer)* Treten Sie näher Herr Doktor.

ANTOINETTE / CAMILLE *(gleichzeitig)* Huch!

*(Sie trennen sich jäh voneinander. Camille macht einen Satz wie ein Hase und entwischt durch die Tür rechts. Antoinette hat sich rasch nach links geflüchtet und bleibt brav und ein wenig einfältig dort stehen.)*

ETIENNE *(zu Antoinette, während Finache einige Schritte nach rechts vorn geht)* Sowas! Was machst du denn hier?

ANTOINETTE Oh! Ich? Warten tu ich ... auf Anweisungen fürs Abendessen.

ETIENNE Was soll das? Anweisungen. Weißt du denn nicht, daß Monsieur und Madame ausgegangen sind? Marsch an deine Töpfe! Eine Köchin gehört nicht ins Wohnzimmer.

ANTOINETTE Aber ...

ETIENNE Los, ab mit dir!

*(Antoinette räsonierend ab.)*

FINACHE *(setzt sich auf den Stuhl links vom Tisch)* Was für ein autoritärer Ehemann Sie doch sind!

ETIENNE Die Frauen brauchen das. Führt man sie nicht am Ohr, wird man von ihnen an der Nase geführt. Nach meinem Geschmack wäre das nicht!

FINACHE Bravo!

ETIENNE Schauen Sie, Herr Doktor, diese kleine Frau ist treu wie ein Hündchen, aber eifersüchtig wie eine Tigerin. Die ganze Zeit schnüffelt sie in der Wohnung herum, natürlich um mich zu ertappen. Sie hat sich da was in den Kopf gesetzt, wegen dem Kammermädchen.

FINACHE *(leicht ironisch, was Etienne aber nicht merkt)* Na, na? Nur in den Kopf gesetzt?

ETIENNE Ich bitte Sie – ich ein Kammerjäger!

FINACHE Aber ganz unmöglich! *(Erhebt sich)* Ja, aber darum gehts mir eigentlich weniger ... da Monsieur nun einmal nicht da ist ...

ETIENNE *(leutselig, beide Hände in die Schürzentasche gesteckt)* Aber das macht doch nichts! Ich hab Zeit. Ich leiste Ihnen Gesellschaft, Monsieur.

FINACHE *(etwas verblüfft)* Wie? Ach, gewiß doch. Sehr freundlich von Ihnen ... und eine große Versuchung für mich, aber ich will mich Ihnen nicht aufdrängen.

ETIENNE *(wie oben)* Aber keine Spur! Ich habs nicht eilig.

FINACHE *(verbeugt sich ironisch)* Na dann! Sie wissen nicht zufällig, wann Monsieur zurückkommt?

ETIENNE Ach, frühestens in einer guten Viertelstunde.

FINACHE Ah, zu dumm! *(Nimmt seinen Hut vom Tisch und setzt ihn auf. Zieht sich zurück)* Na schön, hören Sie ... in diesem Falle ... und so gern ich auch hier bei Ihnen bleibe ...

ETIENNE Oh, Monsieur, Sie schmeicheln mir ...

FINACHE Keineswegs! Ich bitte Sie! Aber schließlich ist man nicht nur auf der Welt, um sich zu amüsieren. Ich hab hier gleich nebenan einen Patienten liegen. Den muß ich noch schnell erledigen.

ETIENNE *(fassungslos)* Ooooh!

FINACHE Wie? *(Begrift, was Etienne gemeint hat)* Ach! Nicht was Sie denken! Nein, nein, vielen Dank! Meine Patienten, die erhalte ich mir. Schließlich ist das meine Einnahmequelle. Nein, ich erledige meine Visite und komme in einer Viertelstunde wieder her.

ETIENNE *(verbeugt sich)* Schlecht stünde es mir an, in Sie zu dringen.

FINACHE *(ihn nachahmend)* Ganz meinerseits. *(Finache schickt sich an hinauszugehen.)* Ach ja! Also falls Ihr Herr vor meiner Rückkehr kommen sollte *(Er zieht eine Akte aus seiner Tasche)*, dann geben Sie ihm dies! Sagen sie ihm, daß ich den Kunden, den er zu mir geschickt hat, untersucht habe, und daß dieser in bestem Zustand ist. Er kann die Versicherung ohne Vorbehalt abschließen.

ETIENNE *(zerstreut)* Ach so?

FINACHE *(stimmt ihm bei)* Ja, Ihnen ist das egal.

ETIENNE *(unbekümmert)* Ach ...

FINACHE Versteht sich. Mir auch! Nur, was wollen Sie machen, den Herrn Direktor der “Boston Life Company” für Paris und Umgebung, den interessiert das halt.

ETIENNE *(familiär)* Na ja, den Herrn Direktor ... *(Beugt sich vor)* Also ... ganz unter uns ...

FINACHE Eben. “Den Herrn Direktor”, natürlich nur, wenns Ihnen nichts ausmacht. Sagen Sie ihm, daß sein Hidalgo erstklassig in Schuß ist ... wie heißt er gleich ... Don Carlos Homenides des Histangua.

ETIENNE Ah, der Dingsda! Der Histangua! Ja ja, den kenn ich! Grade ist seine Frau hier ... die wartet im Salon auf Madame.

FINACHE Was Sie sagen! ... wie klein die Welt doch ist. Heute früh untersuche ich ihren Mann und jetzt sitzt seine Frau nebenan.

ETIENNE Sie haben vorgestern sogar alle beide hier gespeist!

FINACHE Unglaublich! Da können Sie mal sehn ...

ETIENNE *(setzt sich wie bei sich zu Hause auf den Sessel rechts vom Tisch, während Finache noch auf der anderen Seite steht)* Aber sagen Sie mir doch mal,

Doktor, da Sie schon einmal hier sind ...

FINACHE Was mir an Ihnen so gefällt, ist, daß sie so gar nicht stolz sind.

ETIENNE *(ganz natürlich und leutselig)* Warum sollte ich? Nein, ich wollte Sie fragen ... weil ich grade heute früh mit meiner Gnädigen darüber geplaudert habe ...

FINACHE *(präzisierend)* Sie meinen Madame Chandebise.

ETIENNE Nein, doch nicht Madame! Meine Dame.

FINACHE Ach so! Ihre Frau!

ETIENNE Na ja, also, meine Dame! "Ihre Frau" ... wie das schon klingt!

FINACHE *(ironisch)* Ich bitte sehr um Verzeihung.

ETIENNE Also wenn man hier solche ... wie soll ich sagen ... aber setzen Sie sich doch!

FINACHE *(gehorsam, ironisch)* Sie gestatten. *(Setzt sich ihm gegenüber)*

ETIENNE *(streckt den Körper zurück und balanciert auf den Hinterbeinen des Fauteuils)* Was hat man, wenn man links und rechts immer so Stiche im Leib spürt?

*(Um diese Stiche zu erläutern, stößt er sich mit den Händen an beiden Seiten in den Leib.)*

FINACHE *(vor Etienne sitzend)* Aha! Tja, das kommt häufig von den Eierstöcken.

ETIENNE Ja! Genau das hab ich.

FINACHE *(mit Mühe ernsthaft bleibend)* Oho! Na schön, lieber Freund, dann müssen Sie sie eben herausnehmen lassen.

ETIENNE *(erhebt sich und weicht zurück)* Hä? Also nein! Niemals! Ich hab sie, ich behalt sie.

FINACHE *(hat sich ebenfalls erhoben)* Oh! Ich will Sie nicht berauben. Wirklich nicht!

ETIENNE *(in den Hintergrund gehend)* Würden Sie auch nicht schaffen!

## Zweite Szene

Dieselben, Lucienne

- LUCIENNE *(erscheint in der Türe links, zu Etienne)* Sagen Sie einmal, mein Freund ...  
*(Bemerkt Finache)* Oh, Pardon, Monsieur. *(Zu Etienne)* Sind Sie sicher, daß Madame Chandebise noch kommen wird?
- ETIENNE Aber gewiß doch, Madame! Madame hat mir noch ausdrücklich aufgetragen: "Falls Madame" ... äh ... hier Name von Madame einsetzen ...
- LUCIENNE *(kommt ihm zu Hilfe)* Homenides de Histangua.
- ETIENNE *(zustimmend)* Genau! "– Zufällig hereinschauen sollte" ...
- FINACHE Oh! "Zufällig hereinschauen!"
- ETIENNE *(zu Finache mit einer gewissen kühlen Würde)* Sehr richtig! *(Zu Lucienne)* "So lassen Sie sie ja nicht wieder gehn, ich muß sie unbedingt sprechen."
- LUCIENNE Na gut, schön, genau das hat sie mir ja auch geschrieben, darum bin ich so erstaunt ... Also werde ich noch ein bißchen warten.
- ETIENNE Ganz recht, Madame. *(Lucienne will wieder in das angrenzende Zimmer zurückgehen, hält aber bei den Worten Etiennes inne.)* Ich unterhielt mich gerade mit Monsieur ...?
- FINACHE *(ironisch)* Ja! Wir unterhielten uns.
- ETIENNE *(stellt vor)* Doktor Finache. *(Begrüßungen werden ausgetauscht.)* Vertrauensarzt der "Boston Life Company", der mir sagte, er habe den Mann von Madame heute morgen gesehen.
- LUCIENNE Was Sie nicht sagen!
- FINACHE *(geht ihr ein wenig entgegen)* Völlig korrekt, Madame. Ich hatte die Ehre, Monsieur de Histangua zu untersuchen.
- LUCIENNE Sowas! Mein Mann läßt sich untersuchen? Komisch!
- FINACHE Das sind halt die kleinen Indiskretionen der Versicherungsgesellschaften. Ich beglückwünsche Sie, Madame ... Sie haben einen Mann! Diese Gesundheit! Ein Temperament!
- LUCIENNE *(leise, sich mit einem Seufzer links in einen der Sessel gegenüber dem Sofa sinken lassend)* Ach, Monsieur! Wem sagen Sie das!
- FINACHE Na, ist das nicht fein?
- LUCIENNE Ja, schon, Monsieur ... nur etwas ermüdend!
- FINACHE Jedes Ding hat seinen Preis.
- ETIENNE *(seufzend)* Wenn man bedenkt, daß Madame Plucheux Tag und Nacht von sowas träumt ...
- LUCIENNE Und wer ist Madame Plucheux?
- ETIENNE Meine Gattin. Dauernd nervt sie mich! Die bräuchte einen Mann wie den

von Madame.

FINACHE Ja, du meine Güte, mit der Erlaubnis von Madame und der Zustimmung von Monsieur de Histangua müßte das doch zu machen sein ...

ETIENNE Hä? Nein, das nicht!

LUCIENNE *(erhebt sich, scherzend)* Also wissen Sie, Doktor, . . . ich aber auch nicht!

FINACHE *(lachend)* Oh, Pardon, Madame, es ist dieser teuflische Emile, der mich solche Dummheiten sagen läßt. *(Geht über die Bühne, um seinen Hut zu holen)* Also ich muß jetzt weg, wenn ich in einer Viertelstunde wieder zurück sein möchte. *(Grüßend)* Es war mir ein Vergnügen, Madame.

LUCIENNE *(verneigt sich)* Und nichts für ungut, Doktor.

FINACHE Das will ich hoffen. *(Mit Etienne ab)*

ETIENNE *(den Doktor begleitend)* Um auf unser Gespräch zurückzukommen, Doktor ... wenn ich hier so draufdrücke, dann stechen meine Eierstöcke! ...

FINACHE So? Also nehmen Sie mal ein gutes Abführmittel, das wird die schon einbremsen! *(Beide ab)*

## Dritte Szene

Lucienne, später Camille

LUCIENNE *(dem Doktor nachsehend)* Das ist mein Typ! *(Schaut auf die Uhr)* Schon sieben nach eins! Und das nennt Raymonde mich mit Ungeduld erwarten ... Na ja ...

*(Sie setzt sich auf einen der Sessel links auf der Bühne und nimmt eine Zeitschrift, die sie achtlos durchblättert.)*

CAMILLE *(kommt aus dem Hintergrund rechts und geht zum Aktenschrank, um dort die Akte abzulegen, die er vorhin herausgenommen hat; da bemerkt er Lucienne)* Oh, Pardon, Madame!

*(In Wirklichkeit soll er während des ganzen Aktes vollkommen unverständlich durch die Nase sprechen, und das einzige, was er richtig aussprechen kann, sind die Vokale, wie es Leute tun, die einen Wolfsrachen haben.)*

LUCIENNE *(hebt den Kopf und verbeugt sich leicht)* Monsieur!

CAMILLE Ohne Zweifel ists der Direktor der Boston Life Company, den Madame erwartet? *(Man hört etwa: o-e ei-e i e i-e-o e o-o ei o-i e a-a e-a-e?)*

LUCIENNE *(verblüfft)* Wie bitte?

CAMILLE *(wiederholt ein wenig deutlicher, natürlich ohne jeden Erfolg)* Ich sagte: Ohne Zweifel ists der Direktor der Boston Life Company, den Madame erwartet?

LUCIENNE *(nervös lächelnd)* Entschuldigen Sie, aber ich verstehe Sie nicht sehr gut.

CAMILLE *(langsamer, aber auch ein wenig verwirrt)* Nein, ich fragte: Die Person, die Madame erwartet, ist gewiß der Herr Direktor der ...

LUCIENNE *(fällt ihm ins Wort und wie um sich zu entschuldigen, daß sie ihn nicht versteht)* Nein nein! Francaise ... ich French! Französisch! *(Sie erhebt sich.)*

CAMILLE *(wie vorhin)* Was? Aber ... ich doch auch.

LUCIENNE Wenn Sie sich bitte an den Kammerdiener wenden wollen ...! Ich, ich gehöre nicht zum Haus. Ich warte auf Madame Chandebise, mit der ich verabredet bin.

CAMILLE *(wie vorhin)* Ach! Oh, ich bitte um Verzeihung. *(Sich mit Bücklingen zurückziehend)* Ich habe nur gefragt, denn wenn Sie den Herrn Direktor der Boston Life Company zu sprechen gewünscht hätten ...

LUCIENNE Ja, Monsieur, ja!

CAMILLE *(ist beim Aktenschrank angelangt, legt dort seine Akte ab, schließt die Lade wieder, dann im Hintergrund rechts ab)* Ich bitte um Verzeihung!

LUCIENNE *(ihm mit aufgerissenen Augen nachsehend)* Was ist denn das für ein komischer Vogel? *(Geht im Sprechen nach rechts hinüber)*

## Vierte Szene

Lucienne, Etienne, später Raymonde

- ETIENNE *(aus dem Hintergrund kommend)* Ich komme nur, um zu sehen, ob Madame sich nicht allzusehr langweilt!
- LUCIENNE *(lebhaft)* Ach, mein Freund, sicher können Sie mir sagen ... Vorhin war da ein Mann ...
- ETIENNE *(leicht überrascht)* Ein Mann?
- LUCIENNE Ja, er hat Esperanto oder sowas gesprochen. Ich hab keine Ahnung, was er mir erzählt hat. *(Imitiert Camille)* o-a-a e-o i a ... irgendwie in der Art.
- ETIENNE *(lachend)* Ach so! Monsieur Camille.
- LUCIENNE Ach! Ein Ausländer, wie?
- ETIENNE Der? Aber gar nicht ... Das ist der Neffe von Monsieur, der leibliche Sohn seines Bruders ... Neffe ersten Grades! ... Tja, ich versteh schon, daß Madame mit ihm Probleme hatte! Er hat einen Sprachfehler, Madame. Er kann keine Konsonanten aussprechen.
- LUCIENNE Kaum zu glauben!
- ETIENNE Ja, Madame! Das ist klarerweise sehr peinlich, wenn man nicht dran gewöhnt ist. Was meine Wenigkeit betrifft, so fange ich an, ihn ein bißchen zu verstehen ...
- LUCIENNE Ach, hat er Ihnen Stunden gegeben?
- ETIENNE Das nicht gerade, aber mit der Zeit, wenn man sich anstrengt ... das Ohr gewöhnt sich dran, nicht wahr?
- LUCIENNE *(setzt sich auf den Sessel links vom Tisch)* Ja, ja.
- ETIENNE Also hat ihn Monsieur als Sekretär eingestellt. Da sie ihn nirgends genommen haben wegen seiner ... mit Ihrer Erlaubnis ... merkwürdigen Sprechweise.
- LUCIENNE Donnerwetter! Ein Mann, der einem nur Vokale zu bieten hat!
- ETIENNE Genau! Damit kommt man nicht aus! Ich weiß zwar, daß er beim Schreiben auch die Konsonanten verwendet, aber man kann ja nicht immer schreiben, nicht wahr?! *(Geht hinter den Tisch zurück)* Ach, was für ein Jammer! So ein ordentlicher, anständiger Kerl! Wenn ich Ihnen sage, Madame, daß man ihn noch niemals mit einer Geliebten gesehen hat!
- LUCIENNE Nicht zu fassen!
- ETIENNE *(naiv)* Ich jedenfalls nicht.
- LUCIENNE Na ja, Pech gehabt, Ihr junger Mann.
- ETIENNE *(stößt einen Seufzer aus)* Ach ja! *(Sieht Raymonde, die im Hintergrund erscheint)* Ach, da ist Madame!

LUCIENNE *(eilt auf sie zu)* Du! Endlich!

RAYMONDE *(wie ein Windstoß hereinstürmend)* Ach, meine arme Freundin ... ich bin untröstlich! *(Zu Etienne, während sie sich an den Tisch begibt, auf dem sie ihr Täschchen ablegt)* Lassen Sie uns allein, Etienne!

ETIENNE Ja, Madame. *(Zu Lucienne)* Entschuldigen Sie mich, Madame?

LUCIENNE Aber wie denn nicht!  
*(Etienne ab.)*

RAYMONDE *(ihren Hut abnehmend, den sie auf das Möbel rechts von der Tür im Hintergrund ablegt)* Ich hab dich warten lassen!

LUCIENNE *(spöttisch)* Was du nicht sagst!

RAYMONDE Wenn ich dir erst sage, was ich für Rennereien hinter mir hab! Ich werde es dir gleich erklären. *(Nähert sich Lucienne)* Lucienne, wenn ich dir geschrieben habe mit der Bitte zu kommen, so deshalb, weil etwas sehr Ernstes geschehen ist! Mein Mann betrügt mich.

LUCIENNE Was! Viktor-Emmanuel?

RAYMONDE Der nämliche. Viktor-Emmanuel.

LUCIENNE Also du hast eine Art, einem sowas an den Kopf zu knallen!

RAYMONDE Der Elende! Oh! Aber ich erwische ihn schon noch!

LUCIENNE Was heißt das, du erwischst ihn? Aber hast du denn keine Beweise?

RAYMONDE Ach ... nein! Hab ich nicht! Dieser Feigling! Oooh! Aber ich krieg ihn!

LUCIENNE Aha. Aber wie?

RAYMONDE Weiß ich nicht. Du bist ja da, du machst das schon. *(Sie setzt sich aufs Sofa.)*

LUCIENNE *(in ihrer Nähe stehend)* Ich?

RAYMONDE Aber ja doch! Sag nicht nein, Lucienne! Im Internat warst du meine beste Freundin. Vor zehn Jahren haben wir uns aus den Augen verloren, aber es gibt Dinge, die lassen sich nicht auslöschen. Als Lucienne Vicard habe ich dich zuletzt gesehen, als Lucienne Homenides de Histangua hab ich dich wiedergefunden. Dein Name mag sich verlängert haben, dein Herz ist das gleiche geblieben. Ich habe das Recht, dich immer noch als meine beste Freundin zu betrachten.

LUCIENNE Aber natürlich.

RAYMONDE Daher bist dus, an die ich mich wende, wenn ich jemanden um einen Gefallen bitten muß.

LUCIENNE *(setzt sich ihr gegenüber, ohne rechte Überzeugung)* Du bist sehr lieb, ich danke dir.

RAYMONDE *(ohne Übergang)* Also sag schon, was soll ich denn jetzt machen?

LUCIENNE *(aufgescheucht)* Hm? Inwiefern?

RAYMONDE Na, um meinen Mann zu überführen, was denn sonst!

LUCIENNE Aber was weiß denn ich ...? ... Und deswegen hast du mich kommen

lassen?

RAYMONDE Aber ja doch.

LUCIENNE Also du bist gut! Und überhaupt, wer hat dir denn den Floh ins Ohr gesetzt, mit deinem Mann? Er ist vielleicht der treueste der Ehemänner.

RAYMONDE Der?

LUCIENNE Verdammt! Wenn du doch keine Beweise hast!

RAYMONDE Es gibt Dinge, die trügen nicht.

LUCIENNE Genau. Vielleicht gehört dein Mann dazu.

RAYMONDE Aber geh! Ich bin kein Kind, das an den Weihnachtsmann glaubt. Was würdest denn du sagen, wenn dein Mann ganz plötzlich, nachdem er immer ein Mann ... ein Mann ... also schon so! gewesen ist, plötzlich aufhörte zu ... wie soll ich sagen ... na ja ... also von heute auf morgen!

LUCIENNE *(taktvoll)* Also ich würde sagen: uff, endlich!

RAYMONDE So! Na du bist gut! Uff würdest du sagen! Vorher sagt sich das leicht! Ich hab ja auch diese fortwährende Liebe, diesen ewigen Frühling irgendwie leicht ermüdend, monoton gefunden. Ich hab mir gesagt: "Oh, eine Wolke nur! Eine Unstimmigkeit! Ein Krach! Sorgen! Irgendwas!!" Ich war schon versucht, mir einen Geliebten zu nehmen, nur um sie endlich zu haben, die Sorgen.

LUCIENNE Einen Liebhaber, du?

RAYMONDE Ach verdammt, weißt du, es gibt Augenblicke, da ... Ich hatte mir sogar schon einen ausgesucht! Weißt du, dieser Monsieur Romain Tournel, seinen Namen wollen wir verschweigen, mit dem wir vorgestern hier gegessen haben ... Hast du denn nicht bemerkt, wie er mir den Hof gemacht hat? Das erstaunt mich aber schon sehr, du, eine Frau! Na schön. Um ein Haar wars passiert, meine Liebe!

LUCIENNE Oooh.

RAYMONDE Nicht wahr, wie sagt man doch so schön ... "Er ist der beste Freund des Ehemannes, wer oder was läge also näher als dessen Frau ..."? *(Sie erhebt sich.)* Ach, aber jetzt auch nur daran zu denken ... mir einen Liebhaber zu nehmen. Jetzt, wo mein Mann mich betrügt!

LUCIENNE *(erhebt sich ebenfalls, nach rechts hinüber)* Soll ich dir mal was sagen?

RAYMONDE Was?

LUCIENNE Im Grunde bist du verrückt nach deinem Mann.

RAYMONDE Verrückt, ich?

LUCIENNE Also was regst du dich dann auf?

RAYMONDE Du machst mich wahnsinnig! Ich möchte ihn immer noch gern betrügen, aber er, daß er mich betrügt! Nein! Das geht zu weit!

LUCIENNE *(will ihren Mantel nehmen)* Seltsame Sitten und Gebräuche.

RAYMONDE Hab ich etwa nicht recht?

LUCIENNE *(ihren Mantel auf dem Tisch rechts ablegend)* Doch doch! Nur ... schau, alles was du mir da eröffnest, beweist gar nichts.

RAYMONDE Was heißt es beweist nichts? Wenn ein Ehemann über Jahre hinweg ein reißender Gebirgsbach gewesen ist und dann, auf einmal, futsch! Nichts mehr! Ausgetrocknet!

LUCIENNE *(setzt sich links vom Tisch)* Aber ja! Klar! Der Manzanares machts auch nicht anders, und doch kehrt er immer wieder in sein Bett zurück!

RAYMONDE Oho!

LUCIENNE Hast du nicht schon oft im Kasino diese erstaunlichen Leute beobachtet, die die Bank zu stürmen pflegen und die man wenig später ertappt, wie sie ihr Geld nur noch tröpfchenweise setzen?

RAYMONDE *(wütend)* Aber wenn er doch nur spielen wollte! Meinetwegen auch tröpfchenweise! Aber nichts! Der ist der Herr, der um den Tisch herumwandert.

LUCIENNE Na schön! Umso weniger Grund hast du! ... Das beweist nicht, daß er sich anderswo verausgabt. Das beweist bloß, daß er sich momentan verausgabt hat, sonst nichts.

RAYMONDE *(die sich dies alles, gelehnt an das Möbelstück im Hintergrund, mit verschränkten Armen angehört hat)* So, meinst du! *(Sie geht zum Tisch zurück und wühlt in ihrem Täschchen, aus dem sie schließlich ein Paar Hosenträger zieht, die sie Lucienne baumelnd vor die Nase hält.)* Na bitte! ... und dies?

LUCIENNE Was ist das?

RAYMONDE Hosenträger.

LUCIENNE Dacht ich mirs doch.

RAYMONDE Und weißt du auch, wem sie gehören, diese Hosenträger?

LUCIENNE Deinem Mann, nehme ich an.

RAYMONDE *(lebhaft)* Aha! Siehst du, du verteidigst ihn nicht mehr!

LUCIENNE Aber was denn! Ich sag das ... weil ich mir denke, daß, wenn du diese Hosenträger an dich genommen hast, dieselben eher deinem Mann als einem anderen Herrn gehören werden.

RAYMONDE *(die die Träger wieder in ihr Täschchen zurückgestopft hat, geht das Täschchen auf dem Möbel im Hintergrund ablegen und kommt im Sprechen wieder zur Mitte der Bühne zurück)* Genau! Na gut, demnach kannst du mir auch erklären, wie es kommt, daß mein Mann sie heute morgen mit der Post zugeschickt bekommen hat, diese Hosenträger?

LUCIENNE Mit der Post?

RAYMONDE Ja, ein Päckchen, das ich irrtümlich geöffnet habe, als ich seine Post inspizierte.

LUCIENNE Und weshalb hast du seine Post inspiziert?

RAYMONDE *(ganz natürlich)* Um zu erfahren, was drinnen war.

LUCIENNE *(ironisch)* Immerhin ein Grund.

RAYMONDE Hör mal!

LUCIENNE Das nennst du irrtümlich öffnen!

RAYMONDE Aber verdammt noch mal! Irrtümlich heißt doch nur, daß es nicht an mich adressiert war!

LUCIENNE Na du bist gut!

RAYMONDE Also schön, du stimmst mir doch zu, daß, wenn man ihm seine Hosenträger mit der Post schickt, er diese anderswo vergessen haben muß.

LUCIENNE *(erhebt sich, nach links hinübergehend)* Ich muß schon sagen ...

RAYMONDE Jawohl! Und weißt du auch, wo das war ... dieses "anderswo"?

LUCIENNE *(gruselt sich gespielt)* Du erschreckst mich!

RAYMONDE Im Hotel zur "Zärtlichen Miezekatze", meine Teure!

LUCIENNE Was soll denn das sein?

RAYMONDE Wie der Name bereits verrät, natürlich keine Familienpension.

LUCIENNE *(kopfschüttelnd)* Hotel zur zärtlichen Miezekatze!

RAYMONDE *(holt aus dem Schränkchen im Hintergrund links von der Eingangstür eine kleine Pappschachtel, mit der sie wieder nach vorne geht)* Übrigens, schau, hier ist die Schachtel, in der sich das Postgut befand. Lies selbst den Absender, er ist drauf gedruckt und darunter Name und Adresse meines Mannes: "Monsieur Chandebise, Boulevard Maiesherbes 95."

LUCIENNE *(liest)* Hotel zur zärtlichen Miezekatze. Tatsächlich.

RAYMONDE Und das in Montretout, meine Liebe! Noch so ein eindeutiger Name! Ich wiederhole es noch einmal: alles eindeutig unanständig! *(Sie legt die Schachtel auf den Tisch rechts.)* Du verstehst, ein Irrtum ist ausgeschlossen! Diese Rechnung geht auf: ich weiß alles!

LUCIENNE Oooh!

RAYMONDE Mein Gott, bis zuletzt hatte ich ja auch meine Zweifel ... wenn ich auch meinen Mann ein wenig ... ein wenig ...

LUCIENNE *(kommt ihr zur Hilfe)* Manzanares ...

RAYMONDE Genau ... manzanarisch fand ... Aber ich sagte mir: "Na schön, bitte, auch gut, was solls?" Aber jetzt sowas! Nein! Das hat mir diesen Floh ins Ohr gesetzt!

*(Sie geht die Schachtel wieder in den Schrank zurücklegen, aus dem sie sie genommen hat.)*

LUCIENNE Also das überzeugt mich!

RAYMONDE *(kommt zurück)* Und wenn du dieses Hotel gesehen hättest, meine Liebe! Ganz im Zuckerbäckerstil!

LUCIENNE Was heißt "gesehen hättest"? Ja warst du denn dort?

RAYMONDE Natürlich! Soeben.

LUCIENNE Hm?

RAYMONDE Deswegen bin ich ja so spät gekommen.

LUCIENNE Oooh!

RAYMONDE Du kannst dir doch vorstellen, daß ich Klarheit um jeden Preis wollte. Ich sagte mir: Es gibt nur ein Mittel, du mußt den Besitzer fragen. Na schön, mach du das mal, einfach so einen Hotelbesitzer ausfragen! Es ist entsetzlich, was sich unter der Maske des Lasters verbirgt, meine Liebe! Er gab vor, von nichts zu wissen!

LUCIENNE Hör mal! Das gehört zum Geschäft!

RAYMONDE Da kannst du Gift drauf nehmen! Du ahnst nicht, was er mir gesagt hat: "Aber, Madame, wenn ich die Namen der Leute verriete, die mein Etablissement besuchen, dann wären Sie doch die allererste, die nie wieder herkäme!" Jawohl, das mir! Und sonst hab ich nichts aus ihm herausgekriegt. Ich sag dir, ein Karpfen ist nichts dagegen!

LUCIENNE Und das ist noch vornehm ausgedrückt!

RAYMONDE Also, ich sehe schon, wir sind auf uns selbst angewiesen. Die Männer halten alle zusammen, also müssen auch wir es tun! Du hast entschieden mehr Köpfchen als ich ... du kennst die Fakten ... Was soll ich machen?

LUCIENNE Verflixt! Also wenn du mich so schnell fragst ...

RAYMONDE Na los! Ein Geistesblitz!

LUCIENNE Ja doch ... du hast leicht reden! (*Denkt nach*) Mal sehn ... Wenn du von deinem Mann eine Aussprache verlangtest?

RAYMONDE Oooh! Ausgerechnet du sagst mir sowas? Du weißt sehr wohl, daß er mit einer Lüge antworten würde. Der Mann ist, außer der Frau, der größte Lügner, den es gibt.

LUCIENNE Ja, das sind wirklich die einzigen beiden Wesen der Schöpfung, die ... ach! Hör zu, es gibt vielleicht eine Möglichkeit ... ich hab sowas oft im Theater gesehen ...

RAYMONDE Na was? Was?

LUCIENNE Na ja, genial ist es nicht gerade ... Aber für die Männer reichts. Man nehme ein Blatt Briefpapier, ordentlich parfümiert natürlich, man schreibe einen Brief an den betreffenden Ehemann ... einen glühenden Liebesbrief, natürlich so als ob ihn eine andere Frau geschrieben hätte! Und man schließt das Schreiben mit der Bitte um ein Rendezvous.

RAYMONDE Ein Rendezvous?

LUCIENNE Zu dem man natürlich hingeht. Kommt der Gatte, ist er überführt.

RAYMONDE Ja! Du hast recht! Das ist vielleicht nicht gerade genial, aber im allgemeinen sinds die klassischen Methoden, die den meisten Erfolg versprechen. (*Sie durchwühlt den Kartentisch vor dem Fenster, den sie vor das Sofa getragen und aufgeklappt hat.*) Auf der Stelle schreiben wir an Viktor-Emmanuel.

LUCIENNE Ja, schreiben wir an Viktor-Emmanuel!

RAYMONDE *(setzt sich aufs Sofa und schickt sich an zu schreiben)* Ja, aber ... er kennt doch meine Schrift!

LUCIENNE *(mit großem Ernst)* Mist! Wenn du ihm schon mal geschrieben hast, dann fällt er nicht drauf rein.

RAYMONDE *(erhebt sich)* Hör zu, aber deine ... die kennt er nicht ... Du! ... Du wirst ihm schreiben!  
*(Sie zerrt Lucienne zu ihrem Platz.)*

LUCIENNE *(leistet Widerstand)* Ich? Oh, nein, nein, nein! Das mach ich nicht! Das ist mir zu heikel!

RAYMONDE Heikel können wir später auch noch sein! *(Sehr ernst)* Bist du nun meine beste Freundin oder bist du es nicht?

LUCIENNE *(nachgebend)* Also hör mal, du bringst mich in des Teufels Küche!

RAYMONDE Na wenn schon. Dort triffst du ihn dann, meinen Mann.

LUCIENNE Also meinetwegen! *(Resigniert setzt sie sich aufs Sofa an das Schreibtischchen)* Gib mir das Briefpapier!

RAYMONDE *(hinter dem Schreibtischchen, holt aus einem der Fächer einen Block Briefpapier heraus)* Hier!

LUCIENNE Wie? Aber doch nicht deins! Also wirklich! Das kennt er doch.

RAYMONDE Stimmt! Ich Dumme!  
*(Sie geht zu dem kleinen Pult zwischen dem Fenster und der Tür links.)*  
Warte, hier habe ich etwas, das müßte gehen ... Ich hab das Zeugs für die Kinder meiner Schwester gekauft. *(Sie holt ein paar Blätter hervor, Spitzenpapier mit Blümchenschmuck.)*

LUCIENNE Aber geh! Er wird glauben, daß eine Köchin hinter ihm her ist. Das geht nicht.

RAYMONDE *(kopfschüttelnd)* Stimmt!

LUCIENNE Hast du denn kein hübsches, verführerisches Briefpapier?

RAYMONDE *(holt ein anderes Päckchen hervor)* Mein Gott, ich hab noch das hier, in diesem Malventon. Ich hab es für das Landhaus gekauft. Verführerisch ist es nicht gerade.

LUCIENNE Nein! Aber vielleicht wenn wirs stark parfümieren ...

RAYMONDE Ach! Dafür hab ich was wir brauchen. So eine Art Wiesenkee, ich hab das weggetan um es zu verschenken, weil ich den Geruch nicht aushalte. Warte! *(Im Sprechen geht sie zur elektrischen Klingel rechts vom Fenster)*

## Fünfte Szene

Dieselben, Camille, später Antoinette

*In diesem Augenblick tritt aus dem Zimmer rechts Camille auf, ein Aktenstück in der Hand. Er wirft einen prüfenden Blick in den Salon.*

CAMILLE            Bitte um Verzeihung!

RAYMONDE        *(steht bei dem kleinen Möbel links)* Was wollen Sie, Camille?

CAMILLE        *(in seiner unverständlichen Redeweise)* Lassen Sie sich nicht stören! Ich wollte nur nachschauen, ob Viktor-Emmanuel schon zurück ist.

RAYMONDE        *(auf die einfachste Weise der Welt, im Konversationston)* Nein, noch nicht, Warum?

CAMILLE        *(wie oben)* Weil ich Post für ihn zum Unterschreiben habe, und dann muß ich ihn auch um Rat fragen bezüglich eines Vertrags, der vorzubereiten ist. Ich bin etwas unsicher, daher wollte ich ...

RAYMONDE        Na ja, ich glaube, lange kann er nicht mehr ausbleiben.

CAMILLE        Gut. Warte ich eben. Schließlich bleibt mir ja nichts anderes übrig, nicht wahr? Er ist nicht hier, da kann ich reden so viel ich will ...

RAYMONDE        Ganz offensichtlich! *(Zu Lucienne, die von Anfang des Dialogs an vollkommen perplex zugehört hat, indem sie wie bei einem Tennisspiel einmal den einen, dann den anderen Partner betrachtet hat, und zwar mit eindeutiger Bewunderung)* Warum schaust du mich denn so an?

LUCIENNE        *(fassungslos)* Ich? Ach nichts, nichts!

CAMILLE        *(in jovialem Ton zu Lucienne)* Wie schön, Madame, daß meine Cousine endlich gekommen ist! Sie hat Sie doch nicht zu lange warten lassen?

LUCIENNE        *(etwas verblüfft von dieser direkten Anrede, sie will sich aber den Anschein geben, verstanden zu haben)* Oh doch, Monsieur, natürlich erkenn ich Sie wieder. Wir haben vorhin sogar miteinander geplaudert!

RAYMONDE        *(spöttisch)* Nein, nein! Davon hat er nicht geredet. Er hat gesagt, daß ich endlich gekommen sei und ob ich dich nicht zu lange warten gelassen habe?

CAMILLE        *(zustimmend)* Genau!

LUCIENNE        *(geniert und sich zur Freundlichkeit zwingend)* Ach so? Ach ja, genau, stimmt!

RAYMONDE        *(stellt vor)* Monsieur Camille Chandebise, unser Cousin, Madame Carlos Homendides de Histangua! *(Camille verbeugt sich, während Raymonde ganz nach links hinübergeht.)*

LUCIENNE        *(sich erhebend)* Sehr erfreut, Monsieur. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie nicht gleich verstanden habe, aber ich bin ein bißchen schwerhörig ...

CAMILLE        *(jovial)* Oh! Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Madame, mir das zu

sagen ... doch die Wahrheit ist, daß man mich schwer versteht, weil ich einen Sprachfehler habe ...

LUCIENNE *(lächelt blöd wie jemand, der nichts versteht)* Ja, ja, ja! *(Zu Raymonde, wie um diese zu Hilfe zu holen)* Was?

RAYMONDE *(mit komischem Ernst)* Er sagt dir, daß er einen Sprachfehler hat.

LUCIENNE *(gibt sich erstaunt)* Was? Wie? Ehrlich? Na sowas! Tja, vielleicht ... jetzt, da Sie mich drauf aufmerksam machen ...

CAMILLE *(mit gezwungenem Lächeln und kleinen Bücklingen)* Ooh! Sie sind zu nachsichtig!

ANTOINETTE *(durch die Tür im Hintergrund eintretend)* Haben Madame geläutet?

RAYMONDE *(während Lucienne sich wieder aufs Sofa setzt)* Ja. Aber nicht Ihnen, sondern Adele!! Ich habe zweimal geläutet.

ANTOINETTE Adele hat in ihrem Zimmer zu tun. Also bin ich gekommen.

RAYMONDE Macht auch nichts. Gehen Sie doch in mein Ankleidezimmer und bringen Sie mir eine Flasche Parfüm, die Sie in der rechten Schublade meines Frisiertisches finden.

ANTOINETTE Gut, Madame.

RAYMONDE Sie finden es leicht. Es steht schlicht "Wiesenklee" auf der Schachtel drauf.

ANTOINETTE Ja, Madame.

*(Sie dreht sich um, um zu gehen, trifft links auf Camille. Offenbar spaßhaft aufgelegt, beschreibt sie, gespielt genierlich, einen Halbkreis, während sie ihn die ganze Zeit mit ihren Blicken fixiert. In dem Augenblick, als sie mit dem Rücken zum Publikum steht, zwickt sie Camille mit der linken Hand heftig in den Hintern und verläßt, ganz fromme Helene, den Raum.)*

CAMILLE *(springt vor Schmerz nach vorn)* Au!

RAYMONDE / LUCIENNE *(erschrocken)* Was?

CAMILLE *(während Antoinette abgeht)* Nichts, nichts! Ein stechender Schmerz in der Hüfte.

RAYMONDE Aha! Das ist das Rheumatische!

CAMILLE *(reibt sich die schmerzende Stelle und geht mit Bücklingen rücklings rechts ab)* Das ist ... das ist rheumatisch, offenbar!

RAYMONDE Offenbar.

CAMILLE Ich gehe wieder an meine Arbeit ... *(Grüßend)* Madame ...

LUCIENNE *(verbeugt sich leicht)* Monsieur.

CAMILLE *(bei der Tür ankommend)* Meine Verehrung.

*(Ab. Die beiden Frauen sehen ihm nach, dann, sobald er verschwunden ist, brechen sie in Gelächter aus.)*

LUCIENNE Ach, nein! Ich bewundere dich, daß du auch nur ein Wort von seinem Kauderwelsch verstehst.

RAYMONDE *(spöttisch)* Also deswegen hast du mich immer so angeschaut, gelt?!

LUCIENNE Ja.

RAYMONDE Was willst du ... die Macht der Gewohnheit! Aber du bist so lieb, willst ihn glauben lassen, dir wäre nichts an seiner Sprechweise aufgefallen!

LUCIENNE Ich wollte nicht, daß es ihm unangenehm ist.

ANTOINETTE *(tritt links herein, einen Flakon in der Hand)* Ist es das, Madame?

RAYMONDE *(nimmt das Fläschchen)* Das ist es. Danke.  
*(Sie setzt sich auf eine der Sitzgelegenheiten gegenüber dem Sofa, auf dem Lucienne sitzt. Antoinette ab.)*

RAYMONDE Also vielleicht sollten wir jetzt mit unserem Brief anfangen, bevor mein Mann nach Hause kommt.

LUCIENNE Hast recht. *(Schickt sich an zu schreiben)* Mal sehen, wie wir ihm die Sache schmackhaft machen!

RAYMONDE Genau.

LUCIENNE Zuerst einmal, wo könnte unsere Unbekannte sich in deinen Mann verknallt haben?

RAYMONDE Ja, wo?

LUCIENNE Wart ihr dieser Tage einmal im Theater?

RAYMONDE Vorigen Mittwoch, im Palais Royal, mit Monsieur Tournel.

LUCIENNE Monsieur Tournel?

RAYMONDE Der, von dem ich dir erzählt habe, daß er fast mein Liebhaber geworden wäre!

LUCIENNE Ach ja, der! Na schön, umso besser! Du wirst schon sehn! *(Schreibt)* "Monsieur, ich habe Sie neulich im Palais Royal gesehen ..."

RAYMONDE *(unmutig)* Na ja! Findest du das nicht ein bißchen kühl für eine, die grade der Blitz getroffen hat?

LUCIENNE Kühl?

RAYMONDE So redet man mit einem Gerichtsvollzieher. Ich weiß nicht, aber ich, ich schriebe kurz und brutal etwa folgendes: "Ich bin jene, die Sie neulich im Palais Royal nicht aus den Augen gelassen hat!" Nichts mit Monsieur oder so! Vorwärts! Los!

LUCIENNE Na sag du mir einmal ... Du hast ja deinen Beruf verfehlt!

RAYMONDE *(bescheiden)* Mein Gott, ich sags halt so wie ich schreiben würde.

LUCIENNE Gut, ja, einverstanden. *(Sie reißt das angefangene Blatt ab und beginnt ein neues, das angefangene läßt sie auf dem Pult liegen und schreibt sofort auf das neue Blatt.)* ... "Ich bin jene, die Sie neulich im Palais Royal nicht aus den Augen gelassen hat ..."

RAYMONDE *(diktiert)* ... "Augen gelassen hat" ... Genau! Das hat Wärme! Das ist direkt!

LUCIENNE Wie aus dem Leben gegriffen. (*Fährt fort*) ... “Sie waren in einer Loge mit Ihrer Frau und einem Herrn ...”

RAYMONDE ... namens Tournel ...

LUCIENNE (*schreibend*) Ja, aber so etwas würde unsere Dame nicht sagen, (*Nimmt den Text wieder auf*) ... “Leute in meiner Nähe haben mir Ihren Namen genannt ...”

RAYMONDE (*wiederholt wie bei einem Diktat*) ... “Namen genannt ...”

LUCIENNE (*wiederholt beim Schreiben*) “... genannt ... daher weiß ich auch, wer Sie sind ...”

RAYMONDE So einfach ist das.

LUCIENNE (*schreibend*) ... “Seit jenem Tage träume ich nur von Ihnen ...”

RAYMONDE Oh! Oh! ... glaubst du nicht, daß das ein wenig übertrieben ist?

LUCIENNE Aber ja doch, ja! Genau so muß es doch sein! Solche Sachen klingen immer nur für die anderen übertrieben, nie für einen selber!

RAYMONDE Ach! Wenn du dir sicher bist – in Ordnung!

LUCIENNE (*schreibend*) “Ich bin im Begriff, eine Dummheit zu machen. Wollen Sie sie mit mir zusammen machen? Ich erwarte Sie heute um fünf Uhr im Hotel zur Zärtlichen Miezekatze.”

RAYMONDE Oooh! Meinst du wirklich? Er wird sich hüten ... genau im selben Hotel!

LUCIENNE Im Gegenteil, das wird ihn reizen! (*Schreibend*) In Klammern “Montretout, Seine. Verlangen Sie das Zimmer unter dem Namen Monsieur Chandebise.”

RAYMONDE (*diktierend*) ... “Ich hoffe auf Sie ...”

LUCIENNE (*schreibt, zustimmend mit dem Kopf nickend*) “Ich hoffe auf Sie”. Perfekt! In dir steckt was!

RAYMONDE Tja, gelernt ist gelernt.

LUCIENNE (*schreibend*) ... “Eine Frau, die Sie liebt.” So, und jetzt das Parfüm!

RAYMONDE (*die den Flakon entstöpselt hat, während Lucienne noch schrieb*) Hier! (*Sie reicht ihr das Fläschchen.*)

LUCIENNE Gleich haben wirs. (*Sie schüttet das Parfüm auf ihre Fingerspitzen und besprengt das Papier freigiebig damit.*)

RAYMONDE (*beugt sich vor und sieht, daß die ganze Tinte von dem Duftwasser verlaufen ist*) ... Oooh! Die ganze Tinte ...

LUCIENNE (*ebenso*) Verflixt noch mal!

RAYMONDE Jetzt stehn wir schön da.

LUCIENNE Ja.

RAYMONDE Noch mal alles von vorn.

LUCIENNE Warte doch! Nein, im Gegenteil, das paßt gut! (*Setzt sich wieder und schreibt*) “P.S. Warum kann ich, da ich Ihnen schreibe, meine Tränen nicht zurückhalten? Oh, machen Sie, daß es Tränen der Freude und nicht der

Verzweiflung wären!” *(Spricht)* Los, noch mehr vom guten Wiesenklees!  
Immer nur drauf!

RAYMONDE Laß, er wird finden, daß du viel geweint hast für eine einzelne Frau.

LUCIENNE Soll er doch! Das wird ihm ganz normal vorkommen. Und jetzt noch die Adresse. *(Schreibt auf den Umschlag)* “M. Viktor-Emmanuel Chandebise, Boulevard Maiesherbes Numero 95. Persönlich.” *(Erhebt sich und klebt den Umschlag zu)* So! Und jetzt fehlt uns nur noch ein reitender Bote. Hast du jemand, dem man sowas anvertrauen kann?

RAYMONDE *(die das Schreibpult wieder geschlossen hat und es jetzt an seinen ursprünglichen Platz zurücktragen will)* Jemanden? Ach, verdammt! Aber ja! Ich habe ... dich!

LUCIENNE Mich? Erlaube mal!

RAYMONDE Aber ja! Schau ... Versteh doch! Ich kann doch keinen Dienstboten schicken, damit ihm sein eigenes Personal einen Brief überbringt! Damit würden wir riskieren, daß alles auffliegt. Genauso wenig kann ich selber gehen. Wenn mein Mann eine Beschreibung der Dame mit dem Brief verlangte und dafür meine erhalte, da stünden wir schön im Regen! Du aber ... du bist dafür wie geschaffen!

LUCIENNE Immer ich!

RAYMONDE Bist du meine beste Freundin? Ja oder nein?

LUCIENNE Na ja. Aber weißt du, du nützt das ganz schön aus!  
*(Es läutet draußen.)*

RAYMONDE Es hat geläutet. Das muß mein Mann sein! *(Geht ganz nach links hinüber und zeigt auf die Tür, die sich ebenfalls links befindet)* Schnell! Hier raus und durch die Tür rechts kommst du direkt ins Vorzimmer.

LUCIENNE *(eilt mitten über die Bühne, um die ihr angewiesene Tür zu erreichen)* Gut! Bis gleich!

RAYMONDE Bis gleich.

*(Lucienne ab, während Raymonde das Flakon zustöpselt und in dem kleinen Möbelstück links einschließt. In diesem Augenblick öffnet sich die Tür im Hintergrund und man sieht im Vorzimmer Chandebise, der mit Etienne spricht. Tournel ist hinter ihm.)*

## Sechste Szene

Raymonde, Chandebise, Tournel, Etienne

- CHANDEBISE *(den Hut auf dem Kopf, zu Etienne)* Und der Doktor hat Ihnen gesagt, daß er wieder vorbeikommt?
- ETIENNE Ja, Monsieur.
- CHANDEBISE Gut! In Ordnung. *(Zu Tournel, der seinen Hut in der Hand hält)* Komm rein, Alter! *(Er läßt ihn vorgehen.)* Ich lasse dich einen Moment allein, ich muß nur meine Post unterschreiben.
- RAYMONDE *(die sie nicht bemerkt haben)* Ja, wo doch Camille dich schon erwartet wie den Messias.
- CHANDEBISE Ach! Du bist hier?
- TOURNEL Oh, guten Tag, liebe gnädige Frau!
- RAYMONDE Guten Tag, Tournel. *(Zu ihrem Mann)* Ja, hier bin ich.
- CHANDEBISE Ich habe Tournel auf der Stiege getroffen, so sind wir zusammen heraufgekommen.
- RAYMONDE *(gleichmütig)* Aha.
- TOURNEL *(nimmt Papiere aus seiner Aktentasche, die er mitgebracht und auf dem Tisch abgelegt hat)* Ja, ich bringe die Liste mit den neuen Versicherungskunden.
- CHANDEBISE Großartig! Die gibst du mir dann! *(Während er noch spricht, zerrt er immer wieder an seiner Hose, wie einer, der Ärger mit den Hosenträgern hat.)*
- RAYMONDE *(der diese Geste nicht entgangen ist)* Was zerrst du dauernd an deiner Hose? Sitzen die Hosenträger nicht?
- CHANDEBISE Ja, ja.
- RAYMONDE Doch nicht etwa die, die ich dir gekauft habe?
- CHANDEBISE Hm? Doch, doch.
- RAYMONDE Früher haben sie doch gut gepaßt.
- CHANDEBISE Vielleicht weil ich sie zu stramm gemacht hab.
- RAYMONDE *(macht Miene, auf ihn zuzugehen)* Komm her. Ich mache sie dir los.
- CHANDEBISE *(weicht instinktiv zurück)* Aber nein ... nein! Gib dir keine Mühe, ich mach sie mir schon selber los.
- RAYMONDE *(pikiert)* Ach so? Wie sichs für einen losen Vogel gehört? Na gut, wie du möchtest!
- CHANDEBISE *(zu Tournel)* Du gestattest? Ich bin gleich wieder bei dir!
- TOURNEL Geh nur! Geh nur!  
*(Chandebise öffnet die Tür zum Raum rechts hinten.)*

STIMME CAMILLES *(die auf das Eintreten Chandebises reagiert)* Aha!

CHANDEBISE *(aufgestört von diesem Ton, der etwa "Du, na endlich, hast dir ganz schön Zeit gelassen" entspricht)* Hör mal, du bist gut! Ich hab auch noch andere Sachen zu tun! *(Ab, indem er die Tür hinter sich schließt)*

TOURNEL *(sobald Chandebise verschwunden ist, stürzt er sich auf Raymonde, die sich im Hintergrund der Bühne befindet, ein wenig links)* Ach, Raymonde, Raymonde, die ganze Nacht habe ich von Ihnen geträumt!

RAYMONDE *(bremst seinen Schwung)* Also nein, nein, mein Lieber, wirklich nicht! Dankeschön! Nur weil mein Mann mich betrügt heißt das noch lange nicht, daß ichs ihm nachmachen muß.

TOURNEL *(aufgeschreckt)* Wie?

RAYMONDE Solche Sachen mögen ja ganz nett sein, wenn man nichts anderes im Kopf hat.

TOURNEL Aber Raymonde, Raymonde! Sie haben mir versprochen ...! Sie haben mir Hoffnungen gemacht!

RAYMONDE Ja? Na ja, schon möglich. Aber damals hats noch keine Hosenträger gegeben. Jetzt, wo es die Hosenträger gibt – guten Abend! *(Links ab)*

TOURNEL *(einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen)* Na schön! Die hat vielleicht Nerven! Was meint sie mit "Hosenträger"? Was soll das heißen "Hosenträger"?

*(Im Sprechen ist er am Tisch rechts angelangt.)*

## Siebte Szene

Tournel, Camille, später Finache

- CAMILLE *(in der Tür im Hintergrund rechts, in jovialem Tonfall)* Monsieur Tournel! Mein Cousin läßt bitten.
- TOURNEL *(mürrisch)* Wie?
- CAMILLE *(zwingt sich zur deutlicheren Aussprache, ohne Erfolg)* Mein Cousin läßt bitten.
- TOURNEL *(wie oben)* Ich verstehe nicht was Sie sagen. Wenn Sie sich doch entschließen könnten, deutlich zu sprechen!
- CAMILLE Warten Sie! *(Er zieht aus der Westentasche einen Notizblock hervor, aus seiner Brusttasche einen Stift und, indem er schreibt, skandiert er jede Silbe mit)* Mein Cou-sin läßt bit-ten. *(Er reißt den Zettel vom Block ab und reicht ihn Tournel.)*
- TOURNEL *(liest)* Mein Cousin läßt bitten. Aha! Na schön, warum nicht. Das muß einem doch gesagt werden!  
*(Grummelnd sammelt er Papiere auf und verschwindet im Hintergrund rechts, die Tasche läßt er liegen.)*
- CAMILLE *(da Tournel weg ist)* Lümmel! *(Vor sich hin sprechend kommt er auf die Vorderbühne)* Also wirklich, der sollte sich ausstopfen lassen! Ich mach mir die Mühe ihn zu holen und er schnauzt mich an.  
*(In diesem Augenblick öffnet sich die Tür im Hintergrund, Etienne führt Finache herein und folgender Dialog beginnt:)*
- ETIENNE Ja, Monsieur, er ist hier.
- FINACHE Aha! Gut.
- ETIENNE *(abgehend)* Ich melde Sie an.  
*(Die ganze Zeit über setzt Camille, der die beiden nicht hereinkommen gehört hat, seine Klagen fort.)*
- CAMILLE Das ist wirklich stark! Ich sage ihm sehr höflich: "Tournel, mein Cousin läßt bitten". Er läßt michs wiederholen, ich schreibs ihm sogar auf und er hat die Stirn mir zu antworten: "Warum sagen Sie das nicht gleich!" Also ehe ich mir noch einmal für so ein Trampeltier die Beine ausreiße ...!
- FINACHE *(der ihn einen Augenblick lang betrachtet)* Ja, also, Camille, mein Freund, halten Sie neuerdings Monologe?
- CAMILLE *(erschrickt)* Ha? Ach, Sie sinds, Doktor. Nein, ich mußte mich nur etwas abreagieren, weil der mich hier geärgert hat, dieser ... dieser ...
- FINACHE *(versteht nicht)* Ja, gut, geben Sie sich keine Mühe ... *(Ändert den Tonfall)* Übrigens, Sie junger Nichtsnutz, was gibts denn sonst noch Neues? Machen wir einen drauf?

CAMILLE *(nähert sich rasch Finache, leise und verschwörerisch)* Pssst! Seien Sie doch ruhig!

FINACHE Ach so! Ja, stimmt! Hier gelten Sie ja als der seriöse Camille. Sie arbeiten an Ihrem guten Ruf.

CAMILLE *(wie auf glühenden Kohlen)* Ich flehe Sie an!

FINACHE Unglücklicherweise gibt es, zumindest was Ihren Arzt betrifft, immer eine Stunde im Leben, wo der kleine Scheinheilige Farbe bekennen muß! Aber selbst für mich, der ich doch alles weiß, ist es schon komisch anzuschauen, wie die Sie hier alle für einen keuschen Johann halten!

CAMILLE *(lacht unbehaglich)* Ja, ja ...

FINACHE Sagen Sie, haben Sie meinen Rat befolgt?

CAMILLE Welchen?

FINACHE Betreffend das Hotel zur zärtlichen Miezekatze.

CAMILLE *(windet sich bereits)* Ach, schweigen Sie doch!

FINACHE Aber was denn! Wir sind doch unter uns Männern! Waren Sie dort?

CAMILLE *(zögert eine Sekunde, wirft einen Blick nach rechts und nach links, dann, mit gesenkter Stimme)* ... Ja.

FINACHE Und was sagen Sie?

CAMILLE *(die Augen wie in Extase zum Himmel gerichtet)* Ooooh!

FINACHE Gelt ... nicht wahr? Was ich Ihnen gesagt habe! Also für mich, wenn ich mal ordentlich einen draufmachen möchte, geht nichts über dieses Hotel! Aber ich sehe schon, Sie stehen wie auf glühenden Kohlen. Melden Sie mich halt Ihrem Cousin!

CAMILLE *(sehr erfreut über diese Wendung des Gesprächs)* Genau! Das mach ich!

FINACHE Übrigens ... ehe ichs vergesse ... ich hab Ihr Gerät!

CAMILLE *(kommt zurück)* Was für ein Gerät?

FINACHE *(zieht ein Etui aus seiner Tasche)* Das ich Ihnen versprochen hatte ... das Ihnen erlauben wird, zu sprechen wie jeder andere.

CAMILLE Ach so! Haben Sies?

FINACHE Ja. Nicht wahr? ... Denn was behindert diese Fähigkeit bei Ihnen? Ein angeborenes Leiden, die Gaumenspalte, die nie die Zeit fand, sich ordnungsgemäß zu schließen. Daher verliert der Laut sich im nasalen Raum, anstatt auf diese natürliche Scheidewand zu treffen, die ihn nach außen reflektiert.

CAMILLE Genau.

FINACHE Na schön! Und diese Scheidewand bringe ich Ihnen nun mit. Und schauen Sie nur, wie hübsch sie ist, und wie nett verpackt!

CAMILLE Lassen Sie sehen!

FINACHE *(öffnet das Etui)* Eine silberne Gaumenplatte, mein Lieber, wie im Märchen!

CAMILLE *(klatscht vor Bewunderung in die Hände)* Ooooh!

FINACHE Und in einem Etui, Monsieur! Seinen Gaumen in einem Etui zu tragen, wer kann das schon, davon träumt die elegante Welt!

CAMILLE Oooh! Und ich kann echt sprechen!

FINACHE Was?

CAMILLE Und ich werde ... Moment mal! *(Er will die Gaumenplatte sofort in den Mund stecken.)*

FINACHE *(hält ihn zurück)* Aber nein, so doch nicht! Legen Sie sie erst einmal in Borwasser ein! Man weiß ja nicht, durch welche Hände sie gegangen ist!

CAMILLE Sie haben recht. Also ich sagte ... *(Artikuliert so gut er kann)* Ich werde sprechen können?

FINACHE *(der kapiert hat)* Und ob Sie sprechen können! Wie denn nicht? Das heißt, daß Sie mit ein bißchen Talent sogar in der Comedie Francaise auftreten können!

CAMILLE *(begeistert)* Aaah! Ich geh das sofort einlegen! *(Ab)*

STIMME CHANDEBISE Camille!

FINACHE Warten Sie, man ruft nach Ihnen!

CAMILLE Ach. Gut, sagen Sie, ich komme gleich!  
*(Ab nach hinten.)*

## Achte Szene

Finache, Chandebise

- CHANDEBISE *(im Hintergrund rechts eintretend)* Camille!
- FINACHE *(geht auf ihn zu)* Gleich gehört er Ihnen. Er hatte hier nur rasch etwas zu erledigen. *(Schüttelt ihm die Hand)* Wie gehts?
- CHANDEBISE Ach! Tag, Finache. Was glauben Sie wie froh ich bin, Sie zu sehen. Ich muß unbedingt mit Ihnen reden!
- FINACHE Ich war vorhin schon einmal da. Hat Etienne es Ihnen nicht ausgerichtet?
- CHANDEBISE Ja, ja. Wegen dem Histangua-Gutachten! Scheint mir ja erstklassig in Schuß zu sein, der Mann ...
- FINACHE Erstklassig! ... Hier ist es! *(Er zieht das Gutachten aus seiner Tasche und reicht es Chandebise.)*
- CHANDEBISE *(nimmt es)* Danke.
- FINACHE *(setzt sich links an den Tisch)* Was haben Sie mir zu sagen?
- CHANDEBISE *(setzt sich ihm gegenüber, rechts vom Tisch)* Äh ... na ja ... Eigentlich wollte ich Sie selbst konsultieren, in einer ziemlich heiklen Angelegenheit ... Stellen Sie sich vor, mir passiert da eine ganz eigenartige Sache ...
- FINACHE Und zwar was?
- CHANDEBISE Sehen Sie ... wie soll ich Ihnen das erklären ... Sie wissen, ich habe eine zauberhafte Frau.
- FINACHE Da sind wir ganz einer Meinung.
- CHANDEBISE Gut! Andererseits wissen Sie, daß es keinen größeren Schürzenjäger gibt als meine Wenigkeit?
- FINACHE Ach!
- CHANDEBISE Was heißt "ach"? Das wußten Sie nicht? Es stimmt!
- FINACHE Aber ich wußte es nicht, mein Freund!
- CHANDEBISE Dann sage ich es Ihnen jetzt! Ich werde Sie andererseits nicht in Erstaunen setzen, wenn ich Ihnen sage, daß meine Frau immer alles für mich gewesen ist: Gattin und Geliebte ... Daraus können wir den Schluß ziehen, daß ich mich rühmen darf, ein idealer Ehemann zu sein.
- FINACHE Ach?
- CHANDEBISE Schon wieder dieses "ach"! Was soll das "ach"? Es stimmt!
- FINACHE Aber ich wußte es nicht, mein Freund!
- CHANDEBISE Dann sage ich es Ihnen jetzt! Mehr als ideal!
- FINACHE Na schön, aber das ist ja großartig! Nur sehe ich noch nicht, wo der Haken dabei ist.

CHANDEBISE *(erhebt sich, setzt sich dann auf die Tischkante)* Kommt schon noch ...! Sie haben vielleicht dieses neue Stück gesehen "Haben Sie etwas zu verzollen?"

FINACHE Was?

CHANDEBISE Ich frage Sie, ob Sie "Haben Sie etwas zu verzollen" gesehen haben!

FINACHE Meine Güte ...

CHANDEBISE Also haben Sies jetzt gesehn oder nicht?

FINACHE Und ich antworte Ihnen darauf: Ja, so zwischendurch. Ich war nicht allein in meiner Loge, und da ...

CHANDEBISE *(lachend)* Na ja, und dazwischen sind Löcher ...

FINACHE *(lachend)* Eben.

CHANDEBISE Egal. Gewiß haben Sie immer noch genug gesehen um ungefähr den Inhalt zu kenne: ein netter junger Mann, der mit Madame auf die Hochzeitsreise fährt. Er ist grade dabei, ihr die ersten Grundregeln der ehelichen Grammatik beizubringen, als, auf dem Höhepunkt der Lektion, ein Zollbeamter auftaucht, der streng die Frage stellt: "Haben Sie etwas zu verzollen?" womit er brutal den Höhenflug unseres Unglücksrabens unterbricht.

FINACHE Ach! Ja, stimmt, ich erinnere mich ... schwach ...

CHANDEBISE Schwach? Tja, mein Alter! Ich seh schon, an Ihrer Loge ist der Zollbeamte nicht vorbeigekommen!

*(Er geht zur Mitte der Bühne.)*

FINACHE *(lachend)* Er ist nicht vorbeigekommen.

CHANDEBISE *(im Sprechen nimmt er links einen Sessel, dreht ihn um und setzt sich rittlings drauf)* Kurz und gut: Dieser arme junge Mann leidet in der Folge dieser Ereignisse an einer fixen Idee! Jedes Mal, wenn er mit seiner Madame den Faden dort wieder aufnehmen möchte, wo er ihn fallengelassen hat, sieht er den Zöllner, hört er dieses "Haben Sie etwas zu verzollen?" und flutsch! Aus!

FINACHE Zu dumm.

CHANDEBISE *(überzeugend)* Kann man wohl sagen. *(Erhebt sich)* Also schön, mein Lieber, genau das ist mir mit meiner Frau passiert.

FINACHE Was?

CHANDEBISE Genau das! Eines schönen Tages ... oder vielmehr einer häßlichen Nacht ... *(Er trägt den Sessel wieder an seinen angestammten Platz zurück.)* so ungefähr vor einem Monat ... da war ich sehr verliebt, wie das so meine Art ist, und habe dies Madame Chandebise mitteilen wollen, die mir die gleichen Gefühle entgegenbrachte ... Als auf einmal, mit einem Schlag, ich weiß nicht, wie das passieren konnte ...

FINACHE *(maliziös)* ... Der Zöllner hereingekommen ist?

CHANDEBISE *(zerstreut)* Ja! *(Rasch)* Aber nein! Ach ... das war alles irgendwie komisch ... ich weiß nicht, eine Krankheit ... ein Schock ... mir war, ich werde zum

Kinde ... *(Mit alberner Stimme, geht in die Knie, macht sich klein und kleiner)* ... ein Kind, ein ganz kleines Kind!

FINACHE Teufel! Das ist hart!

CHANDEBISE Kann man sagen! *(Ändert den Tonfall)* Aber von der glorreichen Vergangenheit kann man nicht leben! Ich sage mir: Heute Niederlage, morgen Sieg!

FINACHE Jaja, der Krieg.

CHANDEBISE Ja, aber kaum ists dann morgen, werde ich auch schon von der unglückseligen Idee geplagt: "Vorsicht, Alter! Wenns dir heute wieder so geht wie gestern!" Ist es nicht idiotisch, daß sich einem solche Sachen im Kopf festsetzen, grad in einem Augenblick, da man sein ganzes Selbstvertrauen braucht wie einen Bissen Brot ...! Natürlich, daran fehlt nicht! Aber dann packt mich doch wieder die Angst und aus! Wie eine Schranke ist das!

FINACHE Mein armer Chandebise!

CHANDEBISE Sie sagen es! Armer Chandebise! Denn von jetzt an ist es ganz aus! Das wird zu einer fixen Idee! Ich stelle mir ja nicht einmal mehr die Frage! Ich wage nicht einmal mehr zu denken: "Ob ich heut abend vielleicht ...?" Nein, ich sage mir: "Heute wieder nicht ..." und so kommt es auch.

FINACHE *(scherzhaft)* Ja, anstatt Ihnen ...

CHANDEBISE Was? Also bitte, Finache! Machen Sie keine blöden Witze!

FINACHE *(erhebt sich)* Aber was denn! Sie erwarten doch nicht, daß ich Ihren Fall ernst nehme! Sie glauben gar nicht, wie oft sowas passiert! Sie sind schlicht und einfach Opfer des Phänomens der Autosuggestion. Na schön, beschreiten Sie den Weg der Vernunft! Ein bißchen mehr Charakter und ... ich schwörs Ihnen: Wollen ist Können!

CHANDEBISE Hmm.

FINACHE Es ist schon einmal ganz falsch, wenn Sie sich dauernd vorsagen: "Ob ich wohl heute abend vielleicht ...", dann ist schon alles gelaufen. Sie müssen sich sagen *(Sehr überzeugend)* "Ich!" Und los! Im Leben darf man nie an sich zweifeln. Und dann ... und vor allem: keine Eigenliebe hineinbringen. Oh doch, das ist alles Eigenliebe! Na ja, und die Liebe und die Eigenliebe haben nichts miteinander zu tun. Liebe heißt sich dem Geliebten übereignen. Alles was Sie mir da erzählen, sollten Sie besser Ihrer Frau sagen und nicht mir ...! Und das ganz offen und in aller Ruhe, anstatt vor ihr den Schwesternörter zu spielen. Wahrscheinlich wird sie lachen müssen. Sie werden miteinander lachen, jeder wird das Seine dazu beitragen, die Gefühle kommen ins Lot, die kleine Störung ist beseitigt, und ab geht die Post.

CHANDEBISE Vielleicht haben Sie recht.

FINACHE Und darüber hinaus noch viel Sport, Training! Ich muß Sie gleich mal abhören! Sie arbeiten zuviel! Zuviel Schreibtischarbeit! *(Setzt ihm das Knie ins Kreuz, faßt ihn mit beiden Händen bei den Schultern und biegt ihn nach hinten)* Schauen Sie, Sie haben schon einen ganz krummen Rücken! Genau dafür habe ich Ihnen doch diese amerikanischen Hosenträger verschrieben

... ich bin sicher, Sie haben sie noch gar nicht angelegt!

CHANDEBISE *(knöpft die Weste auf, um seine Hosenträger zu zeigen)* Aber klar doch, freilich! Und um mich zu zwingen, sie immer zu benutzen, habe ich sogar alle meine anderen Hosenträger verschenkt! Mein Cousin Camille ist der glückliche Erbe! Aber ich muß schon sagen ... die Dinger hier sind scheußlich!

FINACHE Ach was! Außer Ihnen sieht sie doch keiner!

CHANDEBISE Oh doch! Grade vorhin ist meine Frau fast mit der Nase drauf gestoßen!

FINACHE Was ist denn schon dabei!

CHANDEBISE *(geht nach rechts)* Na danke. Das fehlt mir gerade noch ... zum Schaden auch noch den Spott!

FINACHE *(kommt ihm nach)* Ach was! ... Eitelkeit ist in diesem Falle ganz unangebracht! ... *(Ändert den Tonfall)* Und jetzt los! Ziehen Sie Ihre Jacke aus, damit ich Sie abhören kann. *(In dem Augenblick, da Chandebise sich anschickt, die Jacke auszuziehen, öffnet sich die Tür im Hintergrund und Lucienne wird von Etienne hereingeführt.)*

## Neunte Szene

Dieselben, Lucienne, Etienne, später Raymonde, dann Tournel

- LUCIENNE           *(zu Etienne)* Melden Sie mich bitte Madame.
- CHANDEBISE       *(zupft rasch das Revers seiner Jacke zurecht, die er gerade ablegen wollte)*  
Oh ...
- ETIENNE            Ja, Madame. *(Ab)*
- CHANDEBISE       *(zu Finache)* Sofort! *(Zu Lucienne)* Sie, liebe gnädige Frau.
- LUCIENNE           Aber ja! Gehts Ihnen gut?
- CHANDEBISE       Ihnen hoffentlich auch. Sie kommen meine Frau besuchen?
- LUCIENNE           Man sollte eher sagen, ich komme zurück. Ich hatte eine Besorgung zu machen, aber ich habe sie vorhin schon getroffen ... übrigens ... auch Monsieur.
- FINACHE           *(verbeugt sich)* In der Tat.
- CHANDEBISE       Ach so, dann brauche ich Sie ja nicht miteinander bekannt zu machen. Haben Sie nicht eine gewisse Nervosität bemerkt?
- LUCIENNE           *(zeigt auf Finache)* An Monsieur?
- CHANDEBISE       Nein, an meiner Frau. Ich weiß nicht, was sie heute morgen hat ... man muß sie mit Glacéhandschuhen anfassen!
- LUCIENNE           Ist mir nicht aufgefallen.
- CHANDEBISE       Ach! Na schön. Umso besser.
- RAYMONDE          *(erscheint in der Tür links)* Ach, da bist du ja!
- LUCIENNE           *(geht auf sie zu)* Da bin ich wieder.
- RAYMONDE          *(leise)* Na? Und?
- LUCIENNE           *(leise)* Alles erledigt. Der Köder ist gelegt.
- RAYMONDE          Gut.
- ETIENNE            *(bringt einen Brief auf einem Tablett)* Monsieur!
- CHANDEBISE       Was?
- LUCIENNE           *(leise zu Raymonde)* Bittesehr!
- ETIENNE            Ein persönlicher Brief für Monsieur. Ein Bote hat ihn gebracht.
- CHANDEBISE       *(verblüfft)* Für mich? Moment! *(Zu den beiden Frauen)* Gestatten Sie? *(Er nimmt seinen Kneifer und setzt ihn sich auf die Nase, reißt den Umschlag auf und kann, als er den Inhalt überflogen hat, einen Ausruf der Überraschung nicht zurückhalten.)* Sowas! Also wirklich!
- RAYMONDE          *(lebhaft)* Was ist?
- CHANDEBISE       Nichts.

RAYMONDE *(süffisant)* Keine schlechte Nachricht?

CHANDEBISE Aber nein, nein ... eine reine Versicherungsgeschichte.

RAYMONDE *(trocken)* Aha! *(Zu Lucienne, leise und wütend)* Komm mit! Ich glaube, jetzt ist alles klar! *(Beide links ab)*

CHANDEBISE *(zu Finache, während er ganz nach links hinübergeht)* Also nein, nein, mein Lieber! Die Frauen sind schon erstaunlich! Sie würden nicht für möglich halten, was mir grade passiert ist!

FINACHE Was?

TOURNEL *(erscheint in der Tür rechts, seine Akte in der Hand)* Jetzt sag mal ...! Du läßt mich da einfach im Regen stehn!

CHANDEBISE Ach so, warte! Komm doch her, du störst nicht!

TOURNEL *(kommt herbei und legt im Vorbeigehen seine Akte auf den Tisch)* Was gibts? *(Zu Finache)* Tag, Doktor!

FINACHE Tag, Tournel.

CHANDEBISE Jetzt haltet euch einmal fest, meine Lieben! *(Arbeitet auf den Effekt hin)* Es hat sich jemand in mich verknallt!

BEIDE Was?

TOURNEL In dich?

FINACHE In Sie?

CHANDEBISE Das kippt euch aus den Schuhen, was? Augenblick! Nicht daß ihr denkt, ich lüge! *(Liest, jedes Wort betonend, vor)* "Ich bin jene, die Sie neulich, im Palais Royal, nicht aus den Augen gelassen hat ..."

TOURNEL Dich?

FINACHE Sie?

CHANDEBISE Ja, mich! Genau. Sie konnte die Augen nicht von mir wenden.

TOURNEL Na die ist gut.

CHANDEBISE *(drückt ihm die Hand)* Danke!

TOURNEL *(nimmt ihm den Brief aus der Hand und fährt mit dem Lesen fort)* "Sie waren in einer Loge mit Ihrer Frau und einem Herrn ..."

CHANDEBISE Und einem Herrn! Schau an, das bist du: "Und einem Herrn" sagen wir X ... Ich kam, sah und siegte!

TOURNEL Also sag mal ...

CHANDEBISE Tja! Das sind so meine Methoden. *(Nimmt ihm den Brief weg und liest:)* "Leute in meiner Nähe haben mir Ihren Namen genannt, daher weiß ich auch, wer Sie sind."

TOURNEL *(spöttisch)* Raffiniert!

CHANDEBISE "Seit jenem Tage träume ich nur von Ihnen ..."

BEIDE *(sich nicht fassen könnend)* Nein!

CHANDEBISE *(wirft sich in die Brust)* Sie träumt nur von mir! *(Gibt Tournel einen Rippenstoß)* Na, Tournel?!

TOURNEL Ja gibts denn sowas!

CHANDEBISE *(selbstgefällig, weist auf den Brief)* Oh ja, Alter! Sowas gibts!

FINACHE *(ungläubig)* Doch, sowas gibts.

TOURNEL *(faßt es nicht)* Du lieber Himmel, wie seltsam! *(Zu Finache)* Finden Sie nicht?

FINACHE *(weiß nicht was antworten)* Ja, der Herrgott hat einen großen Tiergarten.

TOURNEL Sieht ganz so aus. *(Mokant)* Vielleicht liegt ihr was auf dem Magen.

CHANDEBISE Also bitte! Sag du mir einmal ...

TOURNEL Nein! Ich lache ...

CHANDEBISE *(fährt in seiner Lektüre fort)* "Ich bin im Begriff eine Dummheit zu machen, wollen Sie sie mit mir zusammen machen?" *(Normal)* Arme Kleine! Für die wirts ein schlimmes Erwachen geben. *(Zu Finache)* Was, Finache?

FINACHE Wieso denn?

CHANDEBISE Aber gehn Sie! Wegen dem, was ich Ihnen vorhin gesagt habe!

FINACHE Quatsch! *(Er geht, sich rechts an den Tisch setzen.)*

CHANDEBISE *(lesend)* "Ich erwarte Sie heute um fünf Uhr im Hotel zur zärtlichen Miezekatze."

FINACHE *(springt auf)* Im Hotel zur zärtlichen Miezekatze?

CHANDEBISE *(links vom Tisch)* Ja! "Montretout, Seine".

FINACHE Bravo! Die kennt sich aus! Das ist eine mit Erfahrung.

CHANDEBISE *(setzt sich)* Weshalb? Ist dieses Hotel ein ...?

FINACHE Ein Traum, mein Lieber! Dorthin mach ich immer meine Ausritte.

CHANDEBISE Da sehen Sie mal, was eine reine Seele ist! Ich kannte es nicht.

FINACHE Na ja, aber ... ich bin sicher, daß Tournel ...!

TOURNEL Ah, nein. Ich kenne den Namen, aber mehr nicht.

CHANDEBISE Ach, meine Freunde

BEIDE Was!

CHANDEBISE Sie hat geweint.

TOURNEL / FINACHE Nein?!

CHANDEBISE Genau! Sie hat geweint! Moment ... *(Liest)* "P.S. Warum kann ich, da ich Ihnen schreibe, meine Tränen nicht zurückhalten? Oh, machen Sie, daß es Tränen der Freude und nicht der Verzweiflung wären!" Armes Herzchen! Und keine Frage, daß sies nicht getan hätte. Schaut nur, der Brief ist ganz überschwemmt! *(Er hält den Brief Tournel unter die Nase, der, mit beiden Händen auf den Tisch gestützt, dasteht.)*

TOURNEL *(riecht an dem Brief)* Kinder, Kinder ...

BEIDE Was?

TOURNEL Meine Güte, was mischt die bloß in ihre Tränen, daß sie so riechen?  
*(Er geht zur Mitte der Bühne.)*

FINACHE Ruhig! Die Träne hat ihr Geheimnis, sie ist uns ein Rätsel, wir kennen ihre Mischung nicht. Respektieren wir ihr Geheimnis!

CHANDEBISE *(erhebt sich)* Jaja, macht nur eure Witze! Mein guter alter Tournel, wie du siehst ... auch in mich kann man sich verlieben! Und so hat uns, die wir nichts Böses ahnten, ohne jeden Zweifel eine Frau mit den Augen verschlungen.

TOURNEL Schau an!

CHANDEBISE *(zu Tournel)* Hast du bemerkt, daß eine Frau uns schöne Augen gemacht hat?

TOURNEL Nein. Das heißt einmal ists mir schon so vorgekommen, aber ich hab geglaubt, das gilt mir!

CHANDEBISE Also du hast im Ernst angenommen ... *(Brüsk)* Oh, aber dreifacher Narr, der ich bin ...! Natürlich ... eindeutig!

TOURNEL / FINACHE Was? *(Finache erhebt sich.)*

CHANDEBISE Nicht ich bin es, der ihr ins Auge stach, sondern du bist!

TOURNEL Ich?

CHANDEBISE Aber, verdammt noch mal, sie hat dich für mich gehalten! Und als man ihr meinen Namen und meine Loge genannt hat, hat sie naturgemäß, da sie ja nur dich gesehen hat ...

TOURNEL Glaubst du?

CHANDEBISE Donnerwetter!

TOURNEL *(ebenso)* Ach, vielleicht! ... Ja.

CHANDEBISE Schau mich doch an! Verknallt man sich in jemand wie mich? Aber du ... bei dir ist das ganz natürlich, bei dir funktioniert das. *(Zu Finache)* So funktioniert das bei ihm. *(Zu Tournel)* Du hast die Gewohnheit, den Frauen den Kopf zu verdrehen! Du bist hübsch!

TOURNEL *(sehr geschmeichelt, verteidigt sich schwach, um die Form zu wahren)* Aber geh!

CHANDEBISE Aber ja doch! Das ist ja kein Wunder.

FINACHE Es ist Ihnen nur nicht bewußt.

TOURNEL Nein. Ich hab Charme, das ist aber auch alles.

CHANDEBISE Da hören Sies! Charme hat er! Du kleiner Heuchler! Das muß man dir wohl nicht ausdrücklich sagen. Und außerdem ... schließlich gibts Frauen, die sich deinetwegen das Leben genommen haben, oder vielleicht nicht?

TOURNEL *(bescheiden)* Ja! Eine!

CHANDEBISE Aha!

TOURNEL Es geht ihr übrigens sehr gut.

CHANDEBISE Macht nichts.

TOURNEL Außerdem ist das ein zweifelhafter Fall. Sie hat sich beim Muschelessen vergiftet.

CHANDEBISE / FINACHE Muscheln??

TOURNEL Ich wollte sie verlassen! Sie hat das Gerücht verbreitet, daß es aus Liebeskummer gewesen wäre! Aber sowas sagt sich leicht. Wenn man sterben will, dann nicht mit Muscheln, das hieße, zuviel dem Zufall zu überlassen.

CHANDEBISE Komm, komm! Kein Irrtum möglich, dieser Brief ist an meinen Namen gerichtet, aber du bist sein Empfänger.

TOURNEL *(zögernd zu Finache)* Was glauben Sie?

FINACHE *(sehr im Zweifel)* Also ... ich ...

CHANDEBISE Aber ja doch, klar! Und da er an dich gerichtet ist, bist auch du derjenige, der hingehen wird.

TOURNEL *(verteidigt sich ohne rechte Überzeugung)* Oh nein! Nein!

CHANDEBISE Außerdem bin ich heute abend gar nicht frei. Wir geben ein Bankett für unseren amerikanischen Direktor, daher ...!

TOURNEL Also nein, hör doch auf, wirklich ...!

CHANDEBISE Aber geh, du stirbst doch schon vor Verlangen!

TOURNEL Glaubst du?

CHANDEBISE Schau mal deine Nase an! Wie sie dich schon juckt!

TOURNEL *(versucht, die Spitze seiner Nase zu betrachten)* Sie juckt wirklich, meine Nase! Na schön, gut, akzeptiert!

CHANDEBISE *(schlägt ihm freundschaftlich auf die Schulter, so daß er zurückweicht)* Du Schelm! Du bist mir einer! *(Er geht weiter nach hinten.)*

TOURNEL Übrigens kommt mir das alles sehr gelegen. *(Zu Finache)* Ich war gerade drauf und dran, mich in ein anderes Abenteuer zu stürzen, das sich aber im Augenblick etwas zu verzögern scheint ...

CHANDEBISE *(ist zurückgekommen und drängt sich zwischen die beiden)* Ach! Und mit wem?

TOURNEL *(erschreckt von der plötzlichen Anwesenheit Chandebise)* Aber mit ... äh ... kann ich dir nicht sagen!

CHANDEBISE *(zu Finache)* Er kann es mir nicht sagen! *(Zu Tournel)* Du Schelm! Du bist mir einer!

TOURNEL Deine Unbekannte wird mir inzwischen gute Dienste leisten!

CHANDEBISE Sehr erfreut, sie dir abzutreten.

TOURNEL *(ebenso)* Zu liebenswürdig von dir! *(Ohne Übergang)* Also los, gib mir schon den Brief!

CHANDEBISE Hm? Aber nein! Übrigens, warum denn? Du brauchst ihn doch nicht! Du hast nichts anderes zu tun als im Hotel ein Zimmer auf meinen Namen zu nehmen. Du verstehst doch, einen solchen Brief kriegt man nicht jeden Tag. Ich möchte wenigstens, daß dermaleinst meine Enkelkinder – vorausgesetzt ich habe welche – diesen Brief bei meinen Papieren finden. Die können sich dann sagen: “Was für ungeheure Leidenschaften unser Großpapa doch erweckt hat!” Wie gut steh ich vor der Nachwelt da! Los, Finache, kommen Sie, hören Sie mich ab!

TOURNEL Na gut, und die Unterschriften ...? *(Er ist hinter den Tisch getreten und nimmt sein Aktenstück.)*

CHANDEBISE In zwei Minuten bin ich bei dir. Hören Sie, Finache, gehen wir dort rüber, da sind wir ungestörter.

FINACHE Ganz wie Sie wünschen.  
*(Beide rechts im Vordergrund ab.)*

## Zehnte Szene

Tournel, dann Raymonde, später Camille

- TOURNEL *(mit seinem Aktenstück in der Hand, räsonnierend)* Zwei Minuten! Zwei Minuten! Jetzt ist das was ganz anderes. *(Nach einiger Zeit, selbstgefällig lächelnd)* Hotel zur zärtlichen Miezekatze! Was das wohl für eine Frau sein mag, die so scharf auf mich ist?
- RAYMONDE *(ihren Hut auf dem Kopf)* Ist Monsieur Chandebise nicht hier?
- TOURNEL Er ist mit dem Doktor dort drinnen. Ich kann ihn aber rufen.
- RAYMONDE Nein! Nein! Stören Sie ihn nicht! Wenn Sie ihn sehen, richten Sie ihm aus, daß ich mit Madame de Histangua ausgehe und daß er sich nicht beunruhigen soll, ich bleibe wahrscheinlich zum Abendessen bei einer Freundin.
- TOURNEL Ach! Tja, ich könnte mir vorstellen, daß er selbst nicht allzu früh nach Hause kommen wird!
- RAYMONDE *(rasch, um ihn auszuhorchen)* Ach! Warum dies?
- TOURNEL *(der die Bosheit nicht kapiert)* Wie? Weil er mir, glaub ich, gesagt hat, daß er heute abend mit seinem amerikanischen Direktor speist.
- RAYMONDE Ach! Hat er Ihnen das gesagt! Wie erfreulich, daß ich das auch erfahren darf. Nur ... es stimmt nicht! Denn es ist morgen, dieses Bankett. Ich habe die Einladung gesehen, also ...?!
- TOURNEL Ach! Oh ... aber da irrt er sich ja im Datum, ich muß es ihm sagen. *(Er macht Anstalten, zu Chandebise hineinzugehen.)*
- RAYMONDE *(hält ihn mit einer Geste davon ab)* Nein! Nein! Er irrt sich nicht im Datum. Nur keinen übertriebenen Eifer! All dies ist schließlich minutiös durchgeplant! Es ist ein Alibi, das ihm erlauben wird, heute abend zurückzukommen und zu sagen, er habe sich im Datum geirrt ... Ich weiß genau, woran ich bin.
- TOURNEL *(der seinen Irrtum gutmachen will)* Ich versichere Ihnen, es war sein völliger Ernst! Ich bitte Sie, mir muß er doch keine Märchen erzählen!
- RAYMONDE Aha. Das muß er wohl nur bei mir.
- TOURNEL Wie? Aber keineswegs. Sie bringen mich dazu, Sachen zu sagen, die ich gar nicht meine.
- RAYMONDE Ja! Oh, ich durchschaue Ihr Spiel! Sie wissen genau, daß Sie jetzt, wo mein Mann mich betrügt, nichts von mir zu erwarten haben, drum haben sie es so eingefädelt, daß Sie mich überzeugen, daß er der treueste aller Ehemänner sei!
- TOURNEL Aber ich beschwöre Sie, ich spreche in völligem Ernst.
- RAYMONDE Ja? Na gut, umso besser, Sie müßens ja wissen ... Adieu! *(Nach links hinübergehend)*

TOURNEL *(der sie zurückhalten will)* Raymonde!

RAYMONDE Ach! Mist! *(Sie schlägt ihm die Tür vor der Nase zu.)*

TOURNEL *(der instinktiv zurückgesprungen ist, verblüfft)* Mist! Sie sagt Mist zu mir!  
Oh la la! ...

CAMILLE *(erscheint im Hintergrund mit einem Glas Wasser und einem kleinen Päckchen Borsäure. Das Glas hat keinen Stiel und ist gefärbt)* Ah! Monsieur Tournel! Na, sind Sie jetzt besser aufgelegt?

TOURNEL *(im gleichen Tonfall wie vorhin Raymonde)* Ach, Mist! *(Vor sich hin sprechend geht er an ihm vorbei und geht rechts hinten ab.)*

CAMILLE *(bleibt einen Augenblick starr, dann)* Der Flegel!  
*(Er tritt hinter den Tisch, mit dem Gesicht zum Publikum, stellt sein Glas vor sich auf den Tisch und faltet das Päckchen mit der Borsäure auf.)* War nicht leicht, diese Borsäure aufzutreiben! *(Er schüttet den Inhalt ins Glas, nimmt dann sein Glas in die eine Hand, die Gaumenplatte in die andere, er hält die Platte einen Augenblick zwischen Daumen und Zeigefinger wie eine heilige Hostie über den Kelch, dann, liebevoll-zärtlich.)* So netze dich denn, mein kleiner Gaumen, netze dich! *(Er spreizt die Finger, und der Gaumen fällt ins Glas, das er auf den Kamin stellt.)*

## Elfte Szene

Camille, Etienne, dann Homenides, dann Chandebise und Finache, später Tournel

ETIENNE           *(meldet)* Senor Don Homenides de Histangua.

HOMENIDES       *(betritt lebhaft die Bühne)* Begrüße Sie.

CAMILLE           *(grüßend)* Ach! Monsieur de Histangua!

HOMENIDES       Und Herrr Chantepise, er nicht da?

CAMILLE           Doch, doch, mein Cousin wird gleich bei Ihnen sein, er ist noch mit seinem Arzt beschäftigt.

HOMENIDES       Aha. Bueno! Bueno!

*(In diesem Augenblick öffnet sich die Türe rechts und es erscheinen Finache und Chandebise.)*

CAMILLE           Bitte sehr. Hier sind sie schon!

FINACHE           *(geht nach rechts hinten wie jemand, der sich anschickt zu gehen)* Kurz gesagt, da gibts nichts anderes als was ich Ihnen vorhin schon gesagt habe.

CHANDEBISE       Hervorragend. Alles klar.

HOMENIDES       Lieber Freund ... ganz der Irre.

CHANDEBISE       Ach, mein Lieber, wie gehts?

HOMENIDES       Ah, bueno! Und der Doktor auch? Gesundheit gutt?

FINACHE           Aber immer. Sie auch? Entschuldigen Sie, aber ich muß jetzt wirklich gehen.

HOMENIDES       Aber bitteserr.

FINACHE           Also dann ... Wiedersehn!

ALLE               Auf Wiedersehen.

FINACHE           *(im Augenblick des Abgangs, auf der Schwelle innehaltend)* Ach ... und an den, den es angeht: eine gute zärtliche Miezekatze wünsch ich!

CAMILLE           *(der hinter dem Tisch steht, dreht sich auf dem Absatz um)* Oooh! Der Blödmann! *(Rechts im Hintergrund ab)*

FINACHE           Auf Wiedersehn.

HOMENIDES       *(sobald Finache draußen ist)* Sagen ... ist meine Gatte hierr?

CHANDEBISE       Aber gewiß, bei meiner Frau.

HOMENIDES       Ja. Weil sie mir hat gesagt, daß mich von vorne nehmen will ...

CHANDEBISE       *(versteht nicht)* Daß sie Sie von vorne ...?

HOMENIDES       Ja! Sie sein endlich gekommen?

CHANDEBISE       Ach! Sie meinen, daß sie vor Ihnen da sein sollte!

HOMENIDES Ist egal.

CHANDEBISE Ja ja. Soll ich sie holen?

HOMENIDES Nein! Ich sie sehen und so fort. Ach, Chantepise! Also ich warr heute frühr bei Ihre Gesellschaft. Ich habe Irrenarzt gesehen.

CHANDEBISE Ja, er hat es mir schon erzählt.

HOMENIDES Ja ... Er hat mirr urrinieren lassen.

CHANDEBISE Was?

HOMENIDES Urrinieren. Pissen! Pissen!

CHANDEBISE *(versteht)* Ach ja, hervorragend.

HOMENIDES Warrum das?

CHANDEBISE Was?

HOMENIDES Daß er mirr urrinieren laßt.

CHANDEBISE Herrgott! Das muß er doch, damit er weiß, ob Sie in einem Zustand sind, wo eine Versicherung sich überhaupt noch lohnt.

HOMENIDES Was geht das inn an? Nicht mich wollen versichern lassen, sondern mein Frrau.

CHANDEBISE *(verblüfft)* Was? Ach, ach so! Das haben Sie mir aber nicht gesagt.

HOMENIDES Ich Ihnen gesagt: Sie ... Sie machen mir Versicherung! Haben mirr nicht gefragt für wen.

CHANDEBISE *(jovial)* Oh! Na schön, ein kleines Malheur, das sich leicht in Ordnung bringen läßt. Es kostet nichts, was das betrifft ... Madame Homenides muß jetzt nur zum Doktor gehen und ...

HOMENIDES Und wass? ... Sie müssen dort machen wie ich ...?

CHANDEBISE Also ... verdammt!

HOMENIDES *(sehr kalt, sehr pikiert, aber sehr korrekt)* Dass ich will nicht.

CHANDEBISE Aber ...

HOMENIDES *(hebt den Ton)* Ich will nicht! Ich will nicht! *(Das letzte "ich will nicht" sehr hervorgehoben und skandiert.)* Ich will nicht! *(Während er spricht, geht er an Chandebise vorbei.)*

CHANDEBISE Aber schauen Sie ... Seien Sie doch vernünftig! Das ist nun mal Vorschrift!

HOMENIDES *(macht eine jähe Kehrtwendung und steht von Angesicht zu Angesicht vor Chandebise, heftig)* Ich pissen auf Vorschrift! Ich haben gepißt für Gattin!

CHANDEBISE *(energisch)* Aber nein doch! ... Das geht nicht!

HOMENIDES Aha. Bueno! Wird sie nicht versichert, auch gutt.

CHANDEBISE Na hören Sie ... So eifersüchtig werden Sie doch nicht sein!

HOMENIDES Nix eifersichtig, aber ich finden, daß ist unter Wirrde.

CHANDEBISE Aha. Also Vorurteile ...

HOMENIDES Eifersichtig ... ich! Oh! Nein, ich nix eifersichtig.

CHANDEBISE *(möchte besonders freundlich sein)* Sie sind sich der Treue von Madame de Histangua gewiß. Das erstaunt mich überhaupt nicht.

HOMENIDES Da ist es nicht. Aber ich weiß, daß sie wissen, daß ich sein firrchterlich in meine Wut. Sie wackt es niemals!

CHANDEBISE So?

HOMENIDES *(zieht einen Revolver aus seiner Tasche, den er auf Chandebise richtet)* – Sie sehen diese Waffe?

CHANDEBISE *(sucht sich instinktiv mit der Hand zu schützen und läuft um Homenides herum wie um eine Achse, um dem Lauf des Revolvers zu entkommen)* Aber aber! Sch-sch! Schießen Sie nicht los! Ich bitte Sie! Diese Dinger sind kein Spielzeug.

HOMENIDES *(zuckt die Achseln)* Bestehen kein Gefahr. Zeigen nur Stöckchen!

CHANDEBISE *(wenig überzeugt)* Na ja! ...

HOMENIDES *(mit zusammengebissenen Zähnen)* Wenn ich sie erwischen mit eine Monsieur, ha! dann krriegen diese Mossieur ein Kugel in Ricken! ... jawoll, in Ricken! Daß hinten wieder rauskommt.

CHANDEBISE *(entsetzt)* Was! Bei ihm?

HOMENIDES *(fast schreiend)* Nein! Bei ihrr!

CHANDEBISE Ach, ach so? ... ach ja, weil Sie davon ausgehen, daß die beiden ... *(Er deutet mit beiden Händen das Zusammentreffen der beiden Individuen an.)*

HOMENIDES Was? Ich vermuten! ... was? Was sollen vermuten??

CHANDEBISE *(will einen neuen Zornausbruch verhindern)* Nein! Nichts nichts!

HOMENIDES *(ruhiger)* Sie weiß genau. Ich haben ihr angekündigt in Hochzeitsnacht.

CHANDEBISE *(beiseite)* Wie charmant!

HOMENIDES *(steckt den Revolver wieder weg, nach links hinübergehend)* Sie lassen Finger davon!

TOURNEL *(erscheint in der Tür rechts)* Also ich muß schon sehr bitten ...

CHANDEBISE Moment noch, Moment!

TOURNEL Nein. Also weißt du ... ich hab noch andere Sachen zu tun.

CHANDEBISE Sofort! Bereite alles vor, ich bin gleich bei dir.

TOURNEL *(etwas ärgerlich)* Ha!  
*(Er geht wieder ins Nebenzimmer und schließt die Tür hinter sich.)*

HOMENIDES Wer sein dieses Mann?

CHANDEBISE Monsieur Tournel.

HOMENIDES Tournel?

CHANDEBISE Ein Freund von mir, gleichzeitig Makler in der Firma.

HOMENIDES Aha!

CHANDEBISE *(glaubt, Tournel wäre noch immer anwesend und will ihn vorstellen)* Ein reizender Mensch. Monsieur Tournel. Moment! Er ist ja gar nicht mehr hier! Er hat nur einen Fehler ... rennt dauernd hinter den Weibern her.

HOMENIDES *(nachsichtig)* Hui!

CHANDEBISE Er hats eilig fortzukommen, weil ihn natürlich eine Frau erwartet.

HOMENIDES *(lachend)* Aha!

CHANDEBISE *(mit berechtigtem Stolz)* Wenn ich sage "ihn erwartet", so müßte ich vielleicht eher sagen "mich" *(Er zieht aus der Brusttasche seiner Weste zur Hälfte den Brief heraus und streichelt ihn selbstgefällig mit der Hand, während er spricht.)* Denn an mich ist er gerichtet, dieser glühende Liebesbrief!

HOMENIDES *(interessiert)* Es verda! *(Von Neugier getrieben)* Und wer sein dieses Frau?

CHANDEBISE Keine Ahnung! Keine Unterschrift. *(Er zieht den Brief vollständig heraus.)*

HOMENIDES Wahrscheinlich irgendein Unbekanntes.

CHANDEBISE Das denke ich auch langsam. Es muß eine Frau von Welt sein ... irgendeine verheiratete Frau.

HOMENIDES Und woher Sie schließen zu?

CHANDEBISE *(versteht nicht)* Wo ich zuschließe?

HOMENIDES *(wiederholt lauter)* Woher Sie schließen zu?

CHANDEBISE *(wiederholt mechanisch)* Ach, woher ich zuschließe! Ja, ja ... aber ... aus dem Stil, dem Ton ... Die Professionellen sind weniger sentimental und viel positiver. Warten Sie ... sehen sie selbst! *(Er hat den Brief auseinandergefaltet und reicht ihm Homenides.)*

HOMENIDES *(nimmt lachend den Brief)* Also ... es gibt einen Gehörnten dabei?

CHANDEBISE Das macht Sie lachen?

HOMENIDES *(mit jublierender Kopfstimme)* Das mir amüßieren!

CHANDEBISE Jaja, die liebe Schadenfreude ...

HOMENIDES *(überfliegt den Brief und stößt einen Schrei aus)* Aaah!

CHANDEBISE *(aufgeschreckt)* Was?

HOMENIDES *(überquert die Bühne mit großen Schritten bis ganz nach links hinüber)* Caramba! hija de la perra que te pario!

CHANDEBISE Was haben Sie denn?

HOMENIDES Dieses Handschrift von meine Frau!

CHANDEBISE *(aufspringend)* Was sagen Sie da?

HOMENIDES *(stürzt sich auf ihn und drückt ihn gegen den Tisch)* Ha! Schurke! Verrbrecher!

CHANDEBISE *(versucht sich zu befreien)* Loslassen ... hören Sie auf!

HOMENIDES *(hält ihn mit der einen Hand an der Gurgel gepackt, mit der anderen sucht er seinen Revolver in seiner hinteren Hosentasche)* Meine Bulldog! Wo iss

meine Bulldog!

CHANDEBISE *(sucht mit den Blicken instinktiv den Boden um sich herum ab)* Ist hier ein Hund?

HOMENIDES *(zieht den Revolver aus seiner Tasche)* Ha! Hier iss ja!

CHANDEBISE *(da er den Revolver auf sich gerichtet sieht)* Also wirklich!

HOMENIDES *(macht Miene abzudrücken, während er Chandebise die ganze Zeit über gegen den Tisch gepreßt hält und ihm das Knie in den Bauch drückt)* Ha! Madame dich schreiben das!

CHANDEBISE *(macht sich los und läuft vor dem Tisch nach rechts hinüber)* Aber nein! Aber nein! Ganz bestimmt ist das nicht Ihre Frau! Alle Frauen haben heutzutage die gleiche Handschrift.

HOMENIDES *(ein wenig nach links hinübergehend)* Nix! Ich sie kennen genau.

CHANDEBISE Und außerdem ... was solls? Tournel geht hin, nicht ich.

HOMENIDES Tournel also? Der Mann der vorhin hier gewesen? Bueno! Ich ihn töten!

CHANDEBISE *(eilt rasch zur Tür im Hintergrund rechts)* Wie? Aber nein, schauen Sie, er hat ja noch gar nichts getan! Ich gehe Tournel warnen und alles löst sich in Wohlgefallen auf.

HOMENIDES *(verfolgt ihn und schneidet ihm den Weg ab)* Ich verribben es Ihnen! Ich wünschen, daß Akt stattfinden. Ich beweisen und dann töten!

CHANDEBISE *(will ihn beschwichtigen)* Also wirklich ... Histangua!  
*(In diesem Augenblick hört man von draußen die lauten Stimmen von Lucienne und Raymonde hereindringen.)*

HOMENIDES *(stößt Chandebise gegen die Tür rechts im Vordergrund und bedroht ihn mit dem Revolver)* Ich hören das Stimme von meine Frau, du gehen dort hinein!

CHANDEBISE Histangua ... mein Freund ...!

HOMENIDES *(wild)* Ich sein dein Freund, aber ich dich töten wie eine Hund! *(Chandebise will etwas sagen.)* Los los! Oder ich drücken ab!

CHANDEBISE *(läßt sich das nicht zweimal sagen und verschwindet hinter der ihm angewiesenen Tür)* ... Nein! Nein!  
*(Homenides dreht den Schlüssel hinter ihm um, dann wischt er sich die Stirn ab, er erstickt fast vor Wut.)*

## Zwölfte Szene

Homenides, dann Lucienne, Raymonde, später Tournel

- LUCIENNE *(erscheint, gefolgt von Raymonde)* Ach, Sie waren hier, mein Freund.
- HOMENIDES *(zwingt sich, ruhig zu erscheinen)* Ja, ich war hier, ich war hier.
- RAYMONDE *(geht an Lucienne vorbei, um zu Homenides zu gelangen)* Guten Tag, Monsieur de Histangua!
- HOMENIDES Guten Tack, Madame ... Wie befinden Ihnen? Und der Herr Gemahl?
- RAYMONDE Auch gut, danke.
- HOMENIDES Und die Kinder?
- RAYMONDE Aber ... ich habe keine.
- HOMENIDES Ach, schade! Also, bueno ... geschehen dann ein andermal.
- RAYMONDE *(lachend)* Sieht ganz so aus, es bleibt mir nichts anderes übrig.
- LUCIENNE *(die ihn einen Augenblick scharf mustert)* Was haben Sie denn?
- HOMENIDES *(mit gebremster Wut)* Was soll haben? Nichts habe!
- LUCIENNE *(wenig überzeugt)* Aha ... ich gehe mit Raymonde aus. Sie brauchen mich doch nicht?
- HOMENIDES *(wie vorhin)* Nein! Nein! Gehen Sie, ich bitte! Gehen doch!
- LUCIENNE Na, dann auf Wiedersehn!
- RAYMONDE Auf Wiedersehen, Monsieur.
- HOMENIDES *(rasend)* Auf Wiedersehen, Madame, auf Wiedersehen.
- LUCIENNE *(die Mißverständnisse aus der Welt schaffen will)* Que tienes, querido mio? Que te pasa por que me pones una cara así?
- HOMENIDES *(wird immer nervöser, da er doch vorspielen muß, es sei nichts gewesen)* Te aseguro que no tengo nada.
- LUCIENNE Ah! Jesus! Que character tan insoportable tienes! *(Die Frauen ab.)*
- HOMENIDES *(da sie fort sind)* Oh! sin verguenza! Oh! La garca! La garca! La garca!  
*(Er ist ganz rechts angekommen, als man hört, daß an die Tür rechts im Vordergrund gehämmert wird. Er stürzt zur Tür.)*  
Genug! Oder ich schießen!  
*(Der Lärm bricht ab. Er geht nervös nach rechts zurück und nähert sich der Tür im Hintergrund, als sich diese öffnet und Tournel erscheint.)*
- TOURNEL *(zu Homenides)* Ist Monsieur Chandebise nicht hier?
- HOMENIDES *(beiseite, mit den Zähnen knirschend)* Der anderre sein hier, der Tournel.  
*(Laut, mit einem Lächeln, bei dem man das Gefühl hat, er möchte beißen)* Nein, Mossieur, nein, sein nicht hier.

TOURNEL *(ohne den Zustand von Homenides wahrzunehmen)* Also ... ich kann jedenfalls nicht länger warten.

HOMENIDES *(nervös, im Versuch, seine gespielte Freundlichkeit zurückzugewinnen)*  
Genau. Raus hier! Raus!

TOURNEL *(erstaunt)* Wie?

HOMENIDES Sie raus, oder ich ...!  
*(Seine Hände zucken nach Tournels Hals und krümmen sich, als wollten sie ihn erwürgen.)*

TOURNEL Oder Sie was?

HOMENIDES *(sich bezähmend)* Aber gar nichts, Monsieur, gar nichts! *(Sehr freundlich)*  
Los, Sie raus hier!

TOURNEL Oooh ... *(Zieht sich zurück)* Komischer Kauz. *(Grüßt)* Monsieur! *(Im Hintergrund ab)*

HOMENIDES Aaah! Ich ersticken! *(Er bemerkt das Glas, in dem die Gaumenplatte Camilles schwimmt und läuft drauf zu.)* Ha! *(Er stürzt den Inhalt auf einmal hinunter.)* Aaah! Tut gut! *(Etwas verspätet nimmt er den seltsamen Geschmack wahr.)* Puaah! ... Da haben etwas Salziges eingelegen! *(Er stellt das leere Glas voll Abscheu auf den Tisch und geht nach vorne rechts.)*

## Dreizehnte Szene

Homenides, Camille, dann Chandebise, später Tournel

- CAMILLE *(erscheint im Hintergrund rechts und geht links nach vorne zum Tisch)*  
Monsieur de Histangua! So ganz allein?
- HOMENIDES *(stürzt sich auf ihn)* Oh! Sie ... *(Beruhigt sich)* Kommen gerade zurecht.  
Ich gehen!
- CAMILLE Ach!
- HOMENIDES Wenn ich forrt bin *(Er zeigt auf die Tür rechts im Vordergrund.)* dann, so gestatte ich, öffnen Sie Ihrem Herrn dieses Türe! Los! *(Während er noch spricht, hat er Camille beim Revers seiner Jacke gepackt und zerrt ihn mit sich.)*
- CAMILLE *(aufgestört)* Wie meinen? Meinem Herrn??
- HOMENIDES *(wütend, mit Riesenschritten den Hintergrund erreichend)* Oh! Sin verguenza! Como podria imaginarone que mi mujer tuviese un amante! *(Er rast davon wie ein Irrer.)*
- CAMILLE *(nachdem er ihm bei Abgehen zugesehen hat, halb aufgeschreckt, halb spöttisch)* Que mi mujer tuviese un amante! *(Lachend)* Man versteht kein Wort von dem, was der sagt! *(Geht zur Tür rechts im Vordergrund)* Meinem Herrn! Was für einen Herrn? *(Er öffnet die Tür rechts im Vordergrund. Er weicht einen Schritt zurück, als er Chandebise völlig erledigt eintreten sieht.)* Du?
- CHANDEBISE *(immer noch starr vor Furcht, er wagt sich gar nicht ins Zimmer)* Ist er weg?
- CAMILLE Wer?
- CHANDEBISE *(immer noch auf der Türschwelle)* Ho ... Homenides?
- CAMILLE Ja.
- CHANDEBISE *(wie vorhin)* Und Madame Homenides?
- CAMILLE Ebenfalls. Mit Raymonde.
- CHANDEBISE Na schön. Und Tournel?
- CAMILLE Ist auch weg.
- CHANDEBISE *(geht an ihm vorbei)* Auch schon weg! Verdammtes Pech! Keine Zeit zu verlieren. Wen schicke ich jetzt da hin, ich muß sie warnen, wenn sie kommen! *(Denkt nach)* Ach ja! Etienne.
- CAMILLE Wohin schicken?
- CHANDEBISE Na ja, nach Dings, in das ... Dingsda! ... Ach was! *(Er nimmt ihn am Revers seiner Weste.)* Wir befinden uns auf einem Vulkan! Ein entsetzliches Drama! Womöglich ein Doppelmord!
- CAMILLE *(erschrocken)* Was sagst du da?

CHANDEBISE Schau! Ich hab vor dem Bankett gerade noch Zeit, zu Tournel zu laufen! Warte! Mein Hut! Wo ist mein Hut?

CAMILLE Aber mein Gott ... was ist denn passiert?

CHANDEBISE *(lebhafte)* Ach, ich hab jetzt nicht die Zeit, es dir zu erklären. Wenn Tournel während meiner Abwesenheit zurückkommt, aus welchem Grund auch immer, dann richtest du ihm aus, er soll auf keinen Fall zu dem Rendezvous gehen, er weiß schon ... es geht um sein Leben!

CAMILLE *(verblüfft)* Um sein Leben!

CHANDEBISE Hast du verstanden? Um sein Leben!

CAMILLE Ja, ja, um sein Leben.

CHANDEBISE Eine Tragödie! *(Vorne rechts ab)*

CAMILLE *(nach links hinüber)* Na sowas! Was liegt bloß heute in der Luft? Was haben die nur alle?

TOURNEL *(erscheint unversehens in der Tür im Hintergrund)* Ich muß meine Aktentasche hier vergessen haben.

CAMILLE Tournel!

TOURNEL *(nimmt die Tasche vom Tisch)* Ach, da ist sie ja.

CAMILLE *(stürzt sich auf ihn, gehetzt und unverstündlich)* Um Gotteswillen! Gehen Sie nicht dorthin, Sie wissen schon! Es geht um Ihr Leben!

TOURNEL Was?

CAMILLE *(klammert sich verzweifelt an ihn)* Zum Rendezvous! Zum Rendezvous! Gehen Sie nicht hin! ... Es geht um Ihr Leben!

TOURNEL *(stößt ihn von sich, um sich zu befreien)* Aber ... so lassen Sie mich doch in Ruhe! Ich verstehe nicht was Sie sagen!

CAMILLE *(gewinnt rasch sein Gleichgewicht wieder und läuft ihm nach)* Tournel! Tournel!

TOURNEL *(entwischend)* Ach was! Guten Abend!  
*(Er stürzt im Hintergrund davon.)*

CAMILLE *(läuft zum Kamin, wo er das Glas gelassen hat, das er jetzt nicht wiederfindet)* Mein Gott! Mein Gaumen! ... Wo haben die meinen Gaumen hingetan? *(Bemerkt das Glas auf dem Tisch)* Aha! Da ist er ja! *(Er zwingt sich rasch den Gaumen in seinen Mund und läuft Tournel in den Hintergrund nach.)* Tournel! Tournel!

CHANDEBISE *(mit dem Hut auf dem Kopf, läuft auf das Schreien hin herbei)* Sag, hinter wem bist du denn so her?

CAMILLE *(einen Fuß im Vorzimmer, einen im Salon, mit der klarsten und gewandtesten Aussprache der Welt)* Aber hinter Tournel! ... Einen solchen Trottel hab ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Ich habe ihm alles ausgerichtet, was du mir gesagt hast! Und er wollte mir nicht einmal zuhören.

CHANDEBISE *(läßt sich verblüfft auf einen Sessel fallen)* Ach! Er spricht!

CAMILLE *(läuft rufend davon, während der Vorhang fällt)* Tournel! Tournel! He!  
Tournel!

VORHANG

## ZWEITER AKT

*In Montretout. Hotel zur zärtlichen Miezekatze, erster Stock. Gemäß dieser Firmenbezeichnung ist alles zärtlich, schillernd, anregend.*

*Die Bühne ist zweigeteilt. Links sieht man, etwa drei Fünftel des Bühnenraums einnehmend, eine große Vorhalle, welche man über eine Treppe im Hintergrund erreicht, die sich in die oberen Stockwerke fortsetzt. Links im Vordergrund steht eine Konsole an der Wand. Darüber Kleiderhaken, an welchen die Livree und die Mütze eines Hoteldieners hängen. Im Mittelgrund führt eine Tür in das Zimmer von Rugby. Im Hintergrund ein Korridor, der zu anderen Zimmern führt; eine der Zimmertüren ist frontal vom Publikum einsehbar. Zwischen dieser Tür und der Vorhalle hängt eine Tafel mit elektrischen Klingeln an der Wand. Rechts die Zwischenwand, die besagte Vorhalle von den beiden angrenzenden Zimmern trennt, von denen ersteres vom Publikum einsehbar ist. Diese Trennwand ist vorn als S-Kurve ausgeschnitten. In der Mitte eine Tür, die von der Vorhalle ins Zimmer führt. Dahinter führt eine Tür in das angrenzende Zimmer, dessen Einrichtung folgerichtig vom Publikum aus nicht einsehbar ist. In der Vorhalle rechts vorn an der S-Kurve der Trennwand eine Sitzbank.*

*Im rechten Zimmer im Hintergrund ein Himmelbett, zu dem eine teppichbelegte Stufe mit abgeschrägten Ecken hinaufführt. Rechts vom Bett im stumpfen Winkel ein Fenster, das Ausblick in einen Garten bietet. Im Vordergrund rechts eine Tür, die ins Bad führt. Links vorn, bei der S-Kurve an die Trennwand gestellt, ein kleiner weißer Lacktisch. Im Hintergrund, links vom Bett, ein Sessel. Ein zweiter Sessel zwischen dem Fenster und der Tür zum Badezimmer. Zu beiden Seiten des Bettes befindet sich im Holz der Vertäfelung in Augenhöhe je ein elektrischer Klingelknopf. Diese Knöpfe sollen auf folgende Weise gestaltet sein: der eigentliche Klingelknopf ist groß und schwarz. Die runde Holzscheibe, in die der Knopf montiert ist, ist weiß lackiert. Das Ganze ist auf eine kleine rechteckige Platte montiert, ebenfalls weiß lackiert und vierzehn Zentimeter breit und fünfzehn hoch. Man bringe ein Stück schwarzen Draht einen Zentimeter von der Innenkante der Platte entfernt an, dann einen zweiten Draht, parallel zum vorigen, und einen Zentimeter von diesem entfernt, schließlich ein Stück Draht, das, einen halben Zentimeter entfernt, kreisförmig um die runde Holzscheibe herumführt, die auf die Platte montiert ist. All dies soll bewirken, daß aus einiger Entfernung diese Klingeln aussehen wie Schießscheiben. Die Klingelknöpfe bewirken, wenn man sie drückt, daß hinter den Kulissen eine Schnarre ertönt, auf deren Signal hin die Bühnenarbeiter die Drehscheibe des Bettes in Bewegung setzen. Mit dieser Drehscheibe hat es folgende Bewandnis: in dem Podest, auf dem das Bett aufruht, befinden sich zwei Scheiben, die untere feststehend und horizontal, um das Gefälle der Bühne auszugleichen, die obere ist beweglich und läuft auf filz- oder gummiüberzogenen Rollen. Das bewegliche Wandstück bildet den Durchmesser dieser Scheibe, und zwar dergestalt, daß, wann immer die Bühnenarbeiter mittels eines Seils, das um eine Trommel gelegt ist, diese Scheibe zu drehen beginnen, sich das Wandstück mitsamt dem Bett dreht und stattdessen das Wandstück mit dem Bett aus dem Nachbarzimmer erscheint: die Vertäfelungen und die beiden Betten müssen also völlig gleich gestaltet sein. Das Kopfende dieser Betten soll, wenn sie sich auf der Bühne befinden, zum Fenster zeigen, und das Fußende dementsprechend zur Tür. Um jeden Spalt zwischen dem Wandstück und der Einfassung zu verdecken, sind Gummistreifen zu empfehlen, die auch dazu dienen, den Ruck zu dämpfen, wenn die Betten zum Stillstand kommen. Die Bewegung der Drehscheibe ist eine Hin- und Herbewegung, niemals wird daher eine vollständige Umdrehung ausgeführt. Nehmen wir an, daß ein Bett auf der Bühne steht, wenn sich der Vorhang hebt, so erscheint jedes Mal, wenn man das andere Bett auftauchen läßt, in welchem Baptistin liegt, jenes andere Bett von links nach*

*rechts und umgekehrt verschwindet es wieder von rechts nach links.*

*Anmerkung: In diesem Akt soll der Schauspieler, der die Rolle des Chandebise spielt, alternativ seine eigene Rolle und die des Poche spielen. Um das zu ermöglichen, sind Trick-Kostüme nötig. Bei seinem ersten Auftritt trägt der Schauspieler unter den Kleidern Poches bereits sein Chandebise-Kostüm, das er für den Rest des Abends nicht ablegt. Das Kostüm Poches besteht aus einer flaschengrünen oder marineblauen (nicht allzu grellen) Livreehose, einer entsprechenden Weste mit Messingknöpfen, einem Hemd aus rosa Baumwollstoff und ziemlich hohen schwarzen Filzschuhen. Natürlich werden diese Überschuhe über die Lackstiefeletten gezogen. Was das Hemd betrifft, so ist es kein richtiges Hemd, sondern es sind Ärmel, die an den Armausschnitt der Weste genäht sind, und vorn wird der Kragen an den Halsausschnitt der Weste genäht. Eine Schürze und ein weißes Halstuch aus Kunstseide vervollständigen dieses Kostüm. In dieser Aufmachung wird der Schauspieler den ganzen ersten Teil des zweiten Akts bestreiten bis zur letzten Szene Poches, vor dem ersten Auftritt des Chandebise. Von da an muß es möglich sein, daß jeder seiner Auftritte als Poche nach einem ungeheuer schnellen Kostümwechsel erfolgt, dazu braucht er Weste und Hose ähnlich den oben beschriebenen, nur müssen diese Kleidungsstücke so präpariert sein, daß sie sich mit einer Feder hinten öffnen und schließen lassen.*

### Erste Szene

Ferrailon, Eugenie, dann Olympe, später Baptistin, dann Rugby

*Wenn der Vorhang aufgeht, ist Eugenie gerade dabei, das Zimmer rechts fertig zu machen.*

- FERRAILLON *(taucht aus dem linken Korridor auf)* Eugenie! Eugenie! *(Erreicht die Tür des Zimmers rechts.)* Eugenie!
- EUGENIE *(macht ungerührt weiter die Betten)* Monsieur?
- FERRAILLON *(auf der Türschwelle)* Was machen Sie da?
- EUGENIE Ich hab das Zimmer fertig gemacht, Monsieur.
- FERRAILLON *(tritt ein)* Und sowas nennen Sie ein gemachtes Zimmer?!
- EUGENIE Aber, Monsieur ...
- FERRAILLON Das nennen Sie gemacht? Und dieses Bett? Soll das ein gemachtes Bett sein? Das sieht ja aus als ob schon jemand drin geschlafen hätte.
- EUGENIE *(verunsichert)* Sogar viele. Und mehr als einmal.
- FERRAILLON Oh! Ich muß schon sagen! Keine geistreichen Scherze mit mir, Lisette! Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie mein Hotel für ein zweifelhaftes Haus halten!
- EUGENIE *(ironisch)* Oho!

FERRAILLON      Nein, Mademoiselle. Sie sollten sich klarmachen, daß es sich um ein Hotel der gehobenen Preisklasse handelt! Ein hervorragend geführtes Haus! Zu mir kommen nur Leute, die verheiratet sind.

EUGENIE            Ja, aber nicht miteinander.

FERRAILLON        Und was geht Sie das an? Die sind sogar ganz besonders verheiratet, und zwar jeder einzelne von ihnen! Mademoiselle erlaubt sich, so einfach meine Kundschaft zu kritisieren ... Los, machen Sie mir dieses Bett noch einmal, aber ein bißchen plötzlich! *(Er wirft die Decken durcheinander, dann geht er in die Vorhalle hinaus.)*

EUGENIE            *(beiseite)* Also nein! Der geht mir vielleicht auf den Wecker!

OLYMPE             *(die die Treppe heraufgekommen ist, erscheint mit einem Stapel Leintücher. Sie ist der Typ der verblühten ehemaligen Schönheit, vom Fett zwar verunstaltet, hat aber noch lange nicht abgedankt. Ihre 57 Jahre sieht man ihr nicht an, zu eng ist ihr Korsett geschnürt. Stark geschminkt und mit Schmuck überladen.)* Was hast du denn, Ferrailon? *(Sie legt ihre Leintücher auf die Konsole links.)*

FERRAILLON        Dieses Mädchen macht doch keinen Finger krumm! Hach! Schade, daß die mir im Regiment nicht untergekommen ist. Die hätte ich mir vorgenommen!

OLYMPE             *(ernst)* Aber, Ferrailon!

FERRAILLON        Wie? Ach so ... nicht was du schon wieder denkst! Dankesehr! Davon sehe ich zuviel, das reicht mir.

OLYMPE             Das will ich auch hoffen.

FERRAILLON        *(bemerkt Baptistin, der daherkommt, wie ein geprügelter Hund. Er geht auf ihn zu, nimmt ihn beim Kragen und zerrt ihn mit sich.)* Aha, du also! Und wo kommst du her? Natürlich vom Saufen!

BAPTISTIN          Ich?

FERRAILLON        Es ist fünf Uhr! Warum bist du nicht in deinem Bett, wo du hingehörst? Also willst du jetzt arbeiten oder nicht?

BAPTISTIN          *(verängstigt)* Ja.

FERRAILLON        Na gut. Dann geh dich hinlegen! *(Baptistin zieht sich zurück und hält inne, als er die Worte Ferrailons hört.)* Ist doch wahr! Hier habe ich nun ein Individuum, das zu rein gar nichts taugt und nichts besitzt als sein zum Glück unbestreitbares Rheuma ... und ich darf ihm dafür eine Rente zahlen! Warum? Das frage ich mich wirklich! Weil ich zuviel Herz habe und einen Onkel ersten Grades nicht verkommen lassen wollte, und dieser Monsieur hat nichts Besseres im Sinn, als durch die Kneipen zu ziehen.

BAPTISTIN          Hör mal ...

FERRAILLON        Nichts da! Ah, diese Kneipen, die müßten im Namen von Zucht und Ordnung alle geschlossen werden. *(Zu Baptistin)* Und wenn man in deiner Abwesenheit den alten kranken Mann gebraucht hätte, was dann? ... Wer hätte den alten kranken Mann für dich gemacht? Ich doch wohl nicht! Das wäre ja ein Witz im Falle eines Falles von Ehebruch in flagranti.

BAPTISTIN          Aber ich wußte doch, daß ...

FERRAILLON Schon gut! Mir reichts! Los! In dein Zimmer und Schluß! Marsch, in die Falle! ... Wirds bald?

*(Baptistin schleicht unterwürfig mit gesenktem Kopf in das Zimmer im Hintergrund rechts.)* Ach, die liebe Familie! Alles verlangt sie und keinem bringt es was.

RUGBY *(taucht aus dem Zimmer links hinter dem Rücken von Ferrailon auf)* Nobody called?

FERRAILLON *(erschrickt und wirbelt herum)* Was?

RUGBY Nobody called, I said.

*(Ferrailon und Olympe blicken einander aufgestört an. Rugby sieht, daß man ihn nicht verstanden hat und spricht langsam und deutlich zu Olympe.)* If you please, anybody called for me?

OLYMPE Nein, no, kein body, Monsieur!

RUGBY *(mürrisch)* Huah ... Thank you! *(Er geht wütend in sein Zimmer zurück. Ferrailon und Olympe betrachten einander einen Augenblick ratlos.)*

FERRAILLON *(nach einiger Zeit)* Was hat er gesagt?

OLYMPE Ich glaube, er hat gefragt, ob jemand gekommen ist.

FERRAILLON Merkwürdig, diese Manie, immer englisch mit einem zu reden! Sprech ich denn nicht Französisch mit ihm?

OLYMPE Er kann unsere Sprache nicht.

FERRAILLON Das ist noch lange kein Grund, daß wir die seine können müssen. *(Ahmt ihn nach)* "Nobodecoll". Damit braucht er nun wirklich nicht so anzugeben!

OLYMPE Der arme Kerl. Es ist jetzt schon das dritte Mal, daß er kommt und jedes Mal hat ihn die Dame, auf die er wartet, versetzt.

FERRAILLON Und das wird ihm noch öfter passieren! Wenn der bei den Frauen auch so ist: "Nobodercoll". Ist doch logisch, daß die sich sofort absetzen!

OLYMPE *(zustimmend)* Genau! *(Nimmt wieder ihren Wäschestapel auf)* Also ich bringe meine Leintücher hinauf in die Wäschekammer.

FERRAILLON Aber mach dir doch nicht diese Mühe! *(Ruft)* Eugenie!

EUGENIE *(die während der vorhergehenden Szene und nachdem sie das Bett gemacht hat, im Bad verschwunden war und gerade einige Sätze zuvor wieder ins Zimmer gekommen ist)* Monsieur?

FERRAILLON Haben Sie das Zimmer fertig?

EUGENIE *(ihren Staubwedel unter dem Arm und eine Wasserkanne in der Hand)* Aber sicher, Monsieur.

FERRAILLON Ja ja, ich weiß schon! Ein Zimmer ist immer dann fertig, wenns einem paßt.

EUGENIE *(bewegt sich auf den Korridor links zu)* Dafür muß man es auch immer neu machen, wenns anderen Leuten paßt.

FERRAILLON Ich vergebe Ihnen Ihre tiefschürfenden wenn auch unsinnigen Bemerkungen. Hier haben Sie einen Stapel Leintücher, gehen Sie und bringen Sie sie in die

Wäschekammer.

- EUGENIE Ich?
- FERRAILLON Natürlich! Ich bestimmt nicht!
- EUGENIE *(stellt mit einem Seufzer der Resignation ihren Eimer und ihren Staubwedel im Korridor ab)* Gut. *(Beiseite)* Der macht mich noch wahnsinnig! *(Sie geht hinaus als wollte sie die Treppe hinauf. Als sie die Stimme Olympes hört, bleibt sie stehen.)*
- OLYMPE Ach! Bevor ichs vergesse ... *(Sie zeigt auf das Zimmer rechts im Vordergrund.)* Dieses Zimmer dürfen Sie nicht vergeben, es ist reserviert.
- FERRAILLON *(zündet sich eine Zigarette an)* Aha, und für wen?
- OLYMPE Für Monsieur Chandebise. *(Zu Eugenie)* Sie erinnern sich?
- EUGENIE Ja, Madame, der Herr der so komisch redet ... *(Sie spricht das so aus wie Camille spricht.)*
- OLYMPE Genau.
- FERRAILLON *(der sich auf die Bank im Vorraum gesetzt hat)* Ach! Der kommt heute?
- OLYMPE Ja. Schau mal, hier das Telegramm, das er geschickt hat. *(Sieht, Eugenie, die sich lauschend genähert hat)* Alles in Ordnung, Eugenie?
- EUGENIE Ja, danke schön, Madame, alles in Ordnung.
- OLYMPE Nein, ich meine alles in Ordnung, ich brauche Sie nicht mehr.
- EUGENIE Ach so! Madame. *(Beiseite im Abgehen)* Das sollte mich wundern! *(Sie geht ab in Richtung Treppe im Hintergrund.)*
- OLYMPE Nein, nehmen Sie lieber die Hintertreppe! Das kommt aufs gleiche heraus und Sie riskieren nicht, mit Ihrem Stapel Leintücher in einen Gast hineinzurennen.
- EUGENIE Ja, Madame. *(Durch den Gang links ab)*
- OLYMPE *(zu Ferrailon)* Schau, was hier im Telegramm steht: "Reservieren Sie heute fünf Uhr selbes Zimmer wie gehabt. Chandebise." Letztes Mal hatte er dieses hier. *(Sie zeigt auf das Zimmer rechts.)*
- FERRAILLON *(erhebt sich)* Na wunderbar! ... Lassen wir also einmal den Blick des Meisters darauf ruhen! *(Er betritt, gefolgt von seiner Frau, das Zimmer.)* Na ja, das sieht schon besser aus.
- OLYMPE Und die Toilette, ist dort alles wie es sein soll? Sehr wichtig, die Toilette! *(Sie tritt in das Badezimmer.)*
- FERRAILLON Drücken wir mal ein wenig auf diesen Knopf, um zu sehen, ob mein unverbesserlicher Onkel auf seinem Posten ist. *(Er drückt auf den Knopf links vom Bett. Die Scheibe dreht sich, läßt das Bett verschwinden, das auf der Bühne steht, und stattdessen jenes Bett aus dem Nebenzimmer auftauchen, in dem Baptistin liegt.)*
- BAPTISTIN *(er liegt auf dem Rücken und intoniert unentwegt seine alte Leier)* Oh, mein Rheuma! Mein armes Rheuma! *(Er ist im Nachthemd, eine Nachtmütze auf*

*dem Kopf.)*

- FERRAILLON *(unterbricht)* Ja ja, du brauchst dich nicht in Unkosten zu stürzen! Ich bins nur.
- BAPTISTIN *(setzt sich auf)* Ach du bist! Na, da siehst du ja! Wo du immer drauf aus bist, mich zu erwischen! Hier bin ich, an meinem Arbeitsplatz.
- FERRAILLON Na und, Alter? Dafür bezahle ich dich schließlich! Marsch, zurück in die Falle! *(Er drückt wieder auf den Knopf, erneut schwenkt die Scheibe um ihre Achse und das erste Bett taucht wieder auf.)* Alles in Ordnung. *(Olympe kommt aus dem Bad und folgt ihrem Mann hinaus. Ferrailon, im Gehen.)* Wo ist Poche?
- OLYMPE Im Weinkeller. Er holt Holz.
- FERRAILLON *(ganz links)* Im Weinkeller? Bist du wahnsinnig? Ich hab dir doch gesagt, er hat nur einen Fehler, und zwar daß er säuft, und du schickst ihn in den Weinkeller!
- OLYMPE Aber der Wein ist hinter Schloß und Riegel, er kann ja nicht dran.
- FERRAILLON Also den kenn ich, das ist ein ganz Gerissener! Wie oft hat er mir geschworen, daß er von seinem Laster kuriert ist, darauf kann man keinen Pfifferling geben. Ich hab ihn kennengelernt, in meinem Regiment! Drei Jahre war er mein Pfeifendeckel! Seine Bußübungen kenn ich! Sie reichten immer von Montag bis Samstag. Und am Sonntag kam prompt der wöchentliche Rückfall.
- OLYMPE *(philosophisch)* Na ja, er liebt eben die Abwechslung.
- FERRAILLON Ja, darin ist er ganz groß. Ich hab ihn übrigens nie in den Bau gesteckt, ich verpaßte ihm eine Tracht Prügel – aber wie! Dann war er wieder geheilt, bis zum nächsten Samstag. Aber jeden Sonntag fing es wieder von vorne an. Abgesehen davon war er als mein Bursche eine wahre Perle im Dienst! Ehrlich, fleißig ... und treu ergeben! Ach, ich konnte ihn triezen, den Kerl, und so hart anfassen wie ich wollte, es war die reinste Freude! Wenn ich dem eins überzog, war er dankbar!
- OLYMPE *(reibt sich wie ein Kätzchen an der Schulter Ferrailons, mit verdrehten Augen)* Du schlägst so gut!
- FERRAILLON *(mit gebührender Bescheidenheit)* Na ja ... das war einmal. Mit der Zeit wirts anstrengend, verstehst du ... aber egal, er ist ein Diener nach meinem Geschmack! Nicht so wie die Dienstboten heutzutage, die man mit Samthandschuhen anfassen muß ... und wie ich ihn vor vierzehn Tagen ohne Arbeit wiedergesehen habe, da hab ich ihn ohne weiteres sofort eingestellt.
- OLYMPE *(rechts in der Vorhalle)* Das hast du gut gemacht!  
*(In diesem Augenblick erscheint auf der Treppe von unten heraufsteigend Poche, eine Trage mit Holz auf dem Rücken. Er ist in Arbeitskleidung, Hose und Weste in Livree, Arbeitsschürze und Filzschuhe, und ungekämmt wie einer, der gerade von seiner Arbeit kommt. Auf den ersten Blick ist er die perfekte Kopie von Chandebise, nur eben vulgärer, stumpfer. Es ist sozusagen der gleiche Mann, aber von niedrigerer sozialer Herkunft. Er*

*hält ein Telegramm in der Hand.)*

## Zweite Szene

Dieselben, Poche, Eugenie

- FERRAILLON *(als Poche auftaucht)* Na bitte, wenn man den Esel nennt, kommt er gerennt ... Was ist denn, Poche?
- POCHE *(verfällt sofort ins militärische Salutieren, mit geübter Stimme)* Ein Telegramm, Chef.
- FERRAILLON *(öffnet ihn nach, während er auf ihn zugeht)* "Ein Telegramm, Chef". Gib schon her! *(Er nimmt im Gehen das Telegramm aus der Hand Poches und geht auf seine Frau zu.)* Danke. *(Sieht Poche, der sich ein wenig nach links bewegt hat und ihn einfältig und dümmlich betrachtet.)* Mein Gott, er ist so häßlich wie ein Vieh! *(Zu Poche, der blöd grinst und sofort wieder militärisch grüßt)* Bist du bald fertig? Was glotzt du mich so an, du Trottel! *(Während er noch spricht, öffnet er das Telegramm, schaut auf die Unterschrift.)* Ach ... schon wieder von Chandebise! *(In diesem Augenblick erscheint Eugenie oben auf der Treppe und steigt langsam herunter, während Ferrailion das Telegramm liest)* SCHÖNES ZIMMER FÜR MICH RESERVIEREN ...
- OLYMPE *(etwas ironisch)* Na ja, doppelt hält besser.
- FERRAILLON UND JEDEN HEREINLASSEN, DER ES UNTER MEINEM NAMEN VERLANGT. *(Zu Eugenie, die die Treppe heruntergestiegen ist, und zu Poche)* Habt ihr alle verstanden? Wenn das Zimmer, das unter dem Namen Chandebise reserviert ist, verlangt wird, dann führt ihr die betreffende Person hier herein. *(Er zeigt auf das Zimmer rechts im Vordergrund.)*
- EUGENIE Ja, Monsieur.
- POCHE *(grinst blöde, salutiert militärisch)* Jawohl, Chef.
- FERRAILLON Und jetzt könnt ihr verschwinden. *(Eugenie über den Gang ab. Poche bleibt auf der Stelle und betrachtet seinen Herrn und Meister.)* Na, hast du nicht gehört, du Maulesel. *(Er nimmt ihn beim Arm und stößt ihn vorwärts.)* Hau ab, aber ein bißchen dalli! *(Er gibt ihm einen Fußtritt. Poche verschwindet mit träumerisch-seliger Miene und stapft die Treppe hinauf, ohne Ferrailion aus den Augen zu lassen.)* Was sagt man nun dazu ... wenn der nicht glücklich und zufrieden ist, dann weiß ichs nicht ... Ich sage dir, der Kerl himmelt mich an! *(Hebt plötzlich die Stimme)* Wirst du endlich verschwinden! Hau ab! Was soll denn das?! *(Poche gehorcht überhastet und stolpert beinahe die Stufen hinauf.)*
- OLYMPE *(da Poche verschwunden ist)* Er ist ja doch eine gute Haut!

## Dritte Szene

Olympe, Ferrailon, Rubgy, später Finache

RUGBY *(stürzt aus seinem Zimmer und geht geradewegs auf Ferrailon zu, der, einen Fuß auf der ersten Treppenstufe, ihm den Rücken zuwendet)* Nobody called?

FERRAILLON *(erschrickt und wirbelt heftig um seine eigene Achse)* Hä?

RUGBY Listen, its the second time that I ask if anybody called for me!

FERRAILLON Äh ... nein! Nobode, verdammt!

RUGBY Huah ... thank you!  
*(Er verschwindet wieder in seinem Zimmer wie er gekommen ist.)*

#OLYMPE *(nachdem Rugby fort ist)* Das ist die Liebe der Matrosen ...

FERRAILLON Der kommt da heraus wie der Teufel aus dem Karton.

OLYMPE Ja wirklich, man kriegt einen Schrecken.

FINACHE *(kommt von unten die Treppe herauf)* Guten Tag, Herr Oberst!

FERRAILLON und OLYMPE Ach, der Herr Doktor!

FINACHE *(tritt in ihre Mitte)* Tag, Madame Ferrailon! Haben Sie ein Zimmer für mich?

OLYMPE Für Sie immer, Herr Doktor.

FINACHE Hat jemand nach mir gefragt?

FERRAILLON Noch nicht, Herr Doktor.

FINACHE Na, umso besser.

FERRAILLON Der Herr Doktor hat ein Abenteuer?

FINACHE Was heißt Abenteuer. Schon eher eine kleine wilde Ehe!

OLYMPE Nun, ich will nichts gesagt haben, aber es ist über einen Monat her! ...

FINACHE Tja, der Schmetterling fliegt von Blüte zu Blüte ...

FERRAILLON Also gut ist das nicht, wenn man nicht treu sein kann.

FINACHE Na ja ... aber immer dieselbe ... immer dieselbe!

FERRAILLON Oh, ich spreche ja nicht von der Dame, ich spreche von unserem Hotel!

FINACHE Ach so!

FERRAILLON Ja, also wenn alle treu wären in der Liebe, da könnten wir unser Haus zusperren.

FINACHE Sehr kluge Bemerkung. *(Ändert den Tonfall)* Sagen Sie mir einmal ... jeder kann hier einfach so reinspazieren wie in den Wald. Ich habe Ihren Jungen gar nicht im Büro gesehn.

OLYMPE Poche?

FINACHE Welchen Poche? Nein, Gabriel, den schönen Gabriel.

FERRAILLON Ach, stimmt, das wissen Sie ja noch nicht ... den haben wir schon vor einer ganzen Weile entlassen müssen.

FINACHE Aber weshalb denn? Er war so dekorativ!

FERRAILLON Das ist es ja, zu sehr! Der war einfach ein gar zu hübscher Junge.

OLYMPE Er hat seine Eroberungen unter den Damen unserer Gäste gemacht!

FINACHE Sieh mal einer an!

FERRAILLON *(geht auf Finache zu)* Sie verstehen, daß so etwas nicht geduldet werden kann. Wenn ein Gast seine Geliebte nicht mehr herbringen kann, ohne fürchten zu müssen, daß sie ihm vom Personal ausgespannt wird ... Also nein, wir sind ein vertrauenswürdiges Haus.

FINACHE *(setzt sich auf die Sitzbank, zustimmend)* Na, und ob! ...

FERRAILLON Und dazu gehört Disziplin. Da kenn ich nichts! Bin Soldat geblieben, so wie ich hier vor Ihnen stehe.

FINACHE Zweifellos! Dann stimmt es also, daß Sie Oberst gewesen sind?

OLYMPE Und ob das stimmt!

FERRAILLON Na ja ... Ich war Feldwebel bei der 29er Linieninfanterie, und darum nennt man mich so.

FINACHE Ja ja ... Sie sind ein Ziviloberst!

FERRAILLON *(gutmütig)* Ach, wissen Sie ... ein Rang mehr oder weniger im Privatleben ... *(Zu Olympe)* Bist du so lieb, mein Herz, führst du den Herrn Doktor auf Nummer 10?

OLYMPE Ja. *(Sie betritt das Treppenhaus und steigt hinauf.)*

FINACHE *(weist auf das Zimmer rechts)* Und hier, Nummer 5, ist nicht frei?

FERRAILLON Leider nein.

FINACHE *(enttäuscht)* Ooh!

FERRAILLON Aber Nummer 10 hat genau die gleiche Lage, nur einen Stock höher.

FINACHE Pah! dann eben die Nummer 10.

OLYMPE *(die beinahe oben angelangt ist)* Ich mache es Ihnen zurecht.

FERRAILLON Nur zu, mein Schatz!  
*(Olympe ab.)*

## Vierte Szene

Dieselben, außer Olympe

- FINACHE *(da Olympe verschwunden ist)* Ein Schmuckstück, Ihre Madame Ferrailon, stimmts?
- FERRAILLON Ach ja ... und so fleißig!
- FINACHE Komisch ... ich frage mich oft, wo ich sie schon einmal gesehen habe?
- FERRAILLON *(wirft den Kopf zurück)* Ach so! ... *(Geht etwas nach rechts hinüber)* Sie ... Sie haben nicht zufällig früher einmal eine Halbweltdame gekannt ... La belle Castagna ... besser bekannt unter dem Namen "die Reithose"?
- FINACHE *(durchforstet sein Gedächtnis)* Castagna? ... Halt, Moment mal!
- FERRAILLON Genau! Die eine Zeitlang die Geliebte des Herzogs von Gennevilliers gewesen ist!
- FINACHE Aber ja doch! Und die sich eines Tages im Café Anglais splitternackt auf einer Silberplatte hat servieren lassen!
- FERRAILLON Genau. *(Mit gewisser Genugtuung)* Tja, das ist sie! Meine Frau. Ich hab sie geheiratet.
- FINACHE *(verblüfft)* Nein! ... mein Kompliment!
- FERRAILLON Sie hat schon seit meiner Sergeantenzeit eine Schwäche für mich gehabt. *(Als wollte er sich rechtfertigen)* Ich habe auch wirklich gut ausgesehen! Die Uniform ... Sie hatte immer schon einen Hang zum Militärischen.
- FINACHE "Die Reithose"! *(Er lacht.)*
- FERRAILLON *(lachend)* Genau! *(Wird wieder ernst)* Sie ... sie wollte für mich anschaffen.
- FINACHE Nein!
- FERRAILLON Aber ... das gibts bei mir nicht! Andererseits hatte sie ein bißchen Geld im Rücken, und bei ihrer Figur ... ihrem Ruf ... ich kann durchaus behaupten, sie war eine gute Partie! Also hab ich ihr die Heirat vorgeschlagen und ... das wars dann.
- FINACHE *(setzt sich auf die Bank)* Mein Kompliment!
- FERRAILLON Aber vorher habe ich meine Bedingungen gestellt. Ich hab schließlich meine Prinzipien! Ich hab ihr gesagt: ab sofort keine Seitensprünge, keine Liebhaber mehr! *(Neigt sich zu Finache)* Weil – ich weiß nicht, ob Sie da auch so denken – ich finde, wenn man sich eine zur Frau nimmt, dann darf sie keine Liebhaber mehr haben.
- FINACHE *(mit spöttischem Ernst)* Sie sagen es.
- FERRAILLON Vor allem anderen halte ich auf einen guten Ruf. Und bitte, so haben wir dieses Haus eröffnet. *(Er geht etwas nach links hinüber.)*
- FINACHE *(erhebt sich)* Sie sind ein Philosoph!

FERRAILLON Und so leben wir dahin, bescheiden, als brave Bürger ... wir sparen für unsere alten Tage ... übrigens fällt mir da ein ... ich habe drüber nachgedacht, was Sie mir neulich vorgeschlagen haben ... diese Lebensversicherung, Sie wissen schon ...

FINACHE Ach! Haben Sie sichs überlegt?

FERRAILLON Allerdings. Ich bin jetzt vierundvierzig, meine Frau ... *(Er hustelt.)* zweiundfünfzig ... na ja, so ungefähr ...

FINACHE Aber das ist ja hervorragend! Man sagt doch immer, zwischen den Ehepartnern sollte ein Abstand von sieben oder acht Jahren liegen ...

FERRAILLON *(wenig überzeugt)* Ja! ... vielleicht wäre es umgekehrt besser, wenn die Frau ...

FINACHE Ich will Ihnen nicht widersprechen, aber schließlich, wenn das nicht geht, ist es immer noch besser, wenn es der Mann ist.

FERRAILLON Ganz ohne jeden Zweifel! *(Ändert den Tonfall)* Also wenn ich sie versichern ließe, die Ärmste, und zwar so, daß nach ihrem Tode ...

FINACHE Ihre Frau? ... Oh, verdammt! Mit Zweiundfünfzig ... bei Ihnen käme es billiger!

FERRAILLON Na gut, wie Sie wollen ... nehmen wir also an, daß nach ihrem Tod ...

FINACHE Aber nein, nein! In diesem Falle wäre es so, daß nach Ihrem Tod ...

FERRAILLON Nach meinem Tod? Also nein, nein, das nicht! Diese Variante interessiert mich überhaupt nicht.

FINACHE Ach, wir werden schon einen Mittelweg finden, kommen Sie nur vorbei?

FERRAILLON Wann?

FINACHE Jeden Vormittag, Sie finden mich von zehn bis elf beim Direktor der Boston Life Company für Frankreich, Boulevard Malesherbes Nummer 95.

FERRAILLON *(notiert sich auf seiner Manschette)* Boulevard Malesherbes 95 ... Und nach wem muß ich fragen?

FINACHE Nach dem Direktor der Gesellschaft. Ich führe Sie denn zu ihm.

FERRAILLON Hervorragend. Vielen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit.

FINACHE Nichts zu danken!

## Fünfte Szene

Dieselben, Olympe, dann Rugby, später Raymonde

- OLYMPE *(vom oberen Ende der Treppe)* Wenn der Herr Doktor das Zimmer einnehmen möchte ...
- FINACHE *(eilt zur Treppe und steigt, zwei Stufen auf einmal nehmend, rasch hinauf)* Allerdings möchte ich das Zimmer einnehmen ... Und wie! *(Zu Ferrailon, vom oberen Ende der Treppe her)* Ach ... und wenn jemand nach mir verlangen sollte, verständigen Sie mich sofort, ja?!
- (Er verschwindet in der oberen Etage.)*
- FERRAILLON *(kleine Verbeugung, ihm nachsehend)* Ja ja, die Liebe ...
- RUGBY *(taucht aus seinem Zimmer auf, hinter Ferrailons Rücken)* Nobody called?
- FERRAILLON Alsojetzt reichts?
- RUGBY Nobody called for me, I say?
- FERRAILLON *(halblaut, mit einem Lächeln auf dem Gesicht)* Halts Maul!
- RUGBY *(die Hand hinters Ohr gelegt)* What?
- FERRAILLON *(wie oben)* Halts Maul!
- RUGBY *(der nicht versteht)* Mau?
- FERRAILLON *(im freundlichsten Tonfall der Welt)* Qui, auf Englisch. Da machst du große Augen, was? Jedoch nehme ich angesichts deiner Unkenntnis unserer Sprache gern die Gelegenheit wahr dir zu sagen was ich denke: Halts Maul!
- RUGBY *(wie oben)* Oh, Hals ... Uaah, thank you.
- FERRAILLON Nichts zu danken.
- (Rugby ist schon wieder auf seiner Türschwelle angekommen, als Raymonde auf der Treppe erscheint, dicht verschleiert.)*
- RUGBY *(beim Anblick von Raymonde erstarrend)* Huah!
- FERRAILLON Sie wünschen, Madame?
- RAYMONDE Das Zimmer, das unter dem Namen Chandebise reserviert ist.
- FERRAILLON *(geht an ihr vorbei, um ihr die Tür zum Zimmer rechts zu öffnen)* Ah! Hier bitte, Madame. *(Rugby, der Raymonde nicht aus den Augen gelassen hat, kann sich nicht mehr beherrschen und stürzt hemmungslos auf sie zu. Er umkreist sie wie eine Gaslaterne und glotzt ihr frech ins Gesicht, wobei er eine kleine Melodie vor sich hin singt, im Takt seiner Schritte.)*
- RUGBY *(Raymonde umkreisend, die ihn erschrocken anstarrt und sich mit ihm dreht)* "Turning around town, knocking people down, Kissing every girl you meet." *(Bemerkt, daß Raymonde nicht die Gesuchte ist)* No! Its not that one! *(Er geht in sein Zimmer zurück, die Hände in den Taschen, pfeift seine kleine Melodie weiter.)*

RAYMONDE *(aufgescheucht von seinem Schwung)* Also wo haben sie denn den ausgelassen?

FERRAILLON Beachten Sie ihn gar nicht, Madame, ein ausländischer Sonderling.

RAYMONDE *(kommt weiter nach links vorn)* Ganz schön unverschämt! *(Zu Ferrailon)* Ist noch niemand gekommen, der nach dem Zimmer gefragt hat?  
*(Sie hebt ihren Schleier ein wenig.)*

FERRAILLON Nein, niemand. *(Kommt zu ihr nach vorn)* Also sind Sies oder sind Sie's nicht? Madame ist doch heute morgen schon mal hier gewesen!

RAYMONDE Wie?

FERRAILLON Jaja, gewiß! Ach, Madame, ich bin geschmeichelt! Ich dachte wohl, daß meine Diskretion Madame veranlassen könnte, gegebenenfalls meinem Haus die Treue zu halten. Aber so früh hatte ich Sie nicht zurückerwartet!

RAYMONDE *(schockiert und verstört)* Also wirklich, Monsieur, Ihr Benehmen ...! Ich erlaube Ihnen nicht, von mir zu denken, daß ich ...

FERRAILLON *(verbeugt sich leicht)* Verzeihen Sie, Madame. *(Geht zur Zimmertür und läßt Raymonde vorbei)* Wenn Madame sich bemühen wollte ...

RAYMONDE *(geht an ihm vorbei, dann, als sie an der Türschwelle angekommen ist, wendet sie sich noch einmal um, um Ferrailon betont arrogant und hochmütig zu mustern)* Tss! ... *(Geht ins Zimmer und ganz nach rechts)*

FERRAILLON *(der ihr ins Zimmer gefolgt ist)* Dies ist Ihr Zimmer. Madame sieht, es ist sehr bequem. Das Bett ...

RAYMONDE *(ihm hochmütig das Wort abschneidend)* Schon gut, Monsieur ... ich brauche keins. *(Geht mit äußerster Würde nach vorn)*

FERRAILLON *(verblüfft)* Ach! *(Beiseite, während er dem Bad zustrebt)* Das ist ein Luder!  
*(Laut)* Hier bitte das Badezimmer, Warm- und Kaltwasser, Badewanne, Dusche ...

RAYMONDE *(wütend)* Jaja, gut, gut, ich habe nicht die Absicht hier alt zu werden.

FERRAILLON Jawohl, Madame. *(Zum Bett zurück)* Und schließlich hier, bitte um Ihre Aufmerksamkeit für den Fall des Falles in flagranti hier, zu jeder Seite des Bettes, befindet sich ein gewisser Knopf ...

RAYMONDE *(nach rechts hinüber)* Aber genug jetzt! ... Ich finde mich schon zurecht ... Lassen Sie mich allein, Monsieur!

FERRAILLON *(verblüfft)* Aber Madame ...

RAYMONDE Ich brauche Sie nicht mehr.

FERRAILLON So? Na schön, Madame. *(Er erreicht die Tür, im Abgehen.)* Zu Ihren Diensten, Madame.

RAYMONDE *(nervös)* Auf Wiedersehen, Monsieur, auf Wiedersehen.

FERRAILLON *(schließt die Tür hinter sich)* Das ist vielleicht Eine!

RAYMONDE Der hat ein Taktgefühl!

FERRAILLON *(bemerkt Poche, der mit seiner leeren Holztrage wieder nach unten steigen*

*will) He, Poche!*

POCHE *(mit sanftem Blick und militärischem Gruß) Chef?*

FERRAILLON Bist du bald fertig mit deinem Holz?

POCHE Noch eine Ladung, Chef.

FERRAILLON Gut! Dann aber Bewegung! Und anschließend sei bitte so freundlich deine Livree anzulegen, anstatt sie hier herumhängen zu lassen. Das ist nicht ihr Platz. *(Im Sprechen zeigt er auf die Livreejacke, die mit der Mütze auf einem der Haken über der Konsole hängt.)* Jetzt treffen langsam die Gäste ein, du solltest ordentlich angezogen sein.

POCHE Jawoll, Chef. *(Falscher Abgang. Es läutet.)*

FERRAILLON Halt! Es läutet. *(Prüft die Klingeltafel)* Der Engländer, schau mal nach, was er will!

POCHE Jawohl, Chef.

*(Er lehnt seine Holztrage gegen das Treppengeländer und lenkt seine Schritte zum Zimmer links, wobei er unaufhörlich seine sanften Blicke auf Ferrailon gerichtet hält. Er klopft an Rugbys Tür.)*

STIMME RUGBYS Come in!

*(Poche betritt Rugbys Zimmer. Raymonde, die während des Vorangegangenen ihr Zimmer inspiziert, das Fenster geöffnet hat etc. ist in diesem Augenblick ins Bad eingetreten.)*

## Sechste Szene

Ferrailon, Tournel, dann Poche, später Raymonde

- TOURNEL *(erscheint im Hintergrund)* Pardon! Das Zimmer von Monsieur Chandebise ...?
- FERRAILLON Hier, Monsieur! Aber ... wenn mich nicht alles täuscht, sind Sie nicht Monsieur Chandebise?!
- TOURNEL Nein, aber das macht fast gar nichts. Ich vertrete ihn.
- FERRAILLON *(wiegt den Kopf zweifelnd)* Aha! Übrigens steht ja in dem Telegramm, daß man jeden hereinlassen soll, der das Zimmer auf diesen Namen verlangt, also ...! Die Dame ist bereits da, Monsieur.
- TOURNEL Ach! ... und ... ist sie gut?
- FERRAILLON *(betrachtet ihn erstaunt)* Wünscht Monsieur meine Meinung zu hören? Ich denke doch, wenn sie Monsieur gefällt.
- TOURNEL Es ist nur ... ich kenne sie gar nicht.
- FERRAILLON Ach!
- TOURNEL Also bevor man sich in Unkosten stürzt, möchte man doch wissen ... womöglich ist sie eine alte Schachtel?!
- FERRAILLON Nein nein! Seien Sie unbesorgt! Vielleicht ist nicht gut Kirschenessen mit ihr, aber fesch ist sie schon.
- TOURNEL Ach ... na ja ... zum Kirschenessen kommt man schließlich nicht her!
- FERRAILLON *(mit zustimmendem Lachen)* Nein! *(Geht an ihm vorbei)* Na dann ... hier bitte, Monsieur, Ihr Zimmer! *(Er betritt, gefolgt von Tournel, das Zimmer. Da er das Fenster offen sieht, schließt er es im Gehen. Tournel legt seinen Hut auf das kleine Tischchen im Vordergrund.)*
- POCHE *(kommt aus Rugbys Zimmer und spricht in die Kulissen)* Sofort, Monsieur! *(Beiseite)* Einen Nobodecol will er. Keine Ahnung, was das sein soll. Ich bring ihm einen Wermut. *(Er geht zur Treppe, nimmt seine Trage und verschwindet nach unten.)*
- FERRAILLON *(der das Fenster geschlossen hat)* Keiner da? Ich schau mal dort drüben ... *(Er klopft an die Badezimmertür.)*
- STIMME RAYMONDES Was ist?
- FERRAILLON *(gegen die Tür)* Der Herr von Madame ist da.
- STIMME RAYMONDES Aha!
- FERRAILLON *(geht in einem respektvollen Halbkreis vor Tournel vorbei)* Madame ist da drin, Monsieur.
- TOURNEL Gut, sehr gut.
- FERRAILLON *(auf der Türschwelle, zieht sich zurück)* Wünsche viel Glück, Monsieur.

TOURNEL *(schließt die Tür hinter Ferrailon, der zur Treppe geht und in die oberen Stockwerke emporsteigt)* Danke. *(Mustert das Zimmer)* Schau an! Hübsch hier. Niedlich, gut eingerichtet ... *(Sein Blick fällt auf die elektrischen Klingelknöpfe.)* Ach, sogar Klingeln gibts, sowas! Na, wenn es langweilig wird, kann man wenigstens Scheibenschießen ... *(Er tut in einer kleinen Pantomime, als zielte er mit einer Pistole auf den Knopf rechts vom Bett.)* Aber das ist nicht alles ...! Mal sehen ... wie wollen wir uns jetzt einführen, natürlich möglichst originell ... Ach, vielleicht so ... das wird spaßig! *(Er setzt sich aufs Bett und zieht die Vorhänge zu, so daß er vollständig verborgen ist.)*

RAYMONDE *(kommt aus dem Bad, immer noch den Hut auf dem Kopf)* Da bist du ja ... *(Sieht niemanden)* Wo ist er denn?

TOURNEL *(hinter den Vorhängen)* Kikeriki!

RAYMONDE *(beiseite)* "Kikeriki". Na warte!

TOURNEL *(wie oben)* Kikeriki!

*(Raymonde ist zum Bett gegangen. Mit der rechten Hand reißt sie jäh den Vorhang rechts zur Seite und gibt mit dem linken Handrücken der Wange Tournels eine tüchtige Ohrfeige.)*

RAYMONDE Da!

TOURNEL Au! *(Er springt aus dem Bett.)*

RAYMONDE *(schreckt zurück)* Das ist er nicht!

TOURNEL Raymonde! Sie? ... Sie sind es!

RAYMONDE *(entsetzt)* Monsieur Tournel!

TOURNEL Also ... wenn ich das gewußt hätte! *(Reibt sich die Wange)* Ah, was für eine angenehme Überraschung!

RAYMONDE Ich muß schon sagen! Was machen Sie denn hier?

TOURNEL Was machts was ich hier mache! *(Lebhaft, als ob er nur rasch eine Erklärung abgeben müßte, damit man zum besseren Teil des Abends übergehen könne)* Eine ... eine Liebesgeschichte ... ja! Da war eine Frau ... die hat mich geliebt ... Sie hat mich im Theater gesehen, und schon war sie in mich verknallt! Sie hat mir geschrieben, und ich, in meiner Herzengüte ...

RAYMONDE Nein, das nicht! ... nie im Leben! ...

TOURNEL *(mißversteht Raymondes Proteste, mit Feuer)* Aber diese Frau, diese Frau ... sie ist mir völlig egal! Ich kenne sie nicht, ich liebe sie nicht! Aber Sie ... Sie! Oooh! Mein Traum ... mein Traum wird wahr! Sie sind hier, bei mir, ganz bei mir ...! Schauen Sie, der Himmel hat doch ein Einsehen! *(Während er spricht, versucht er, sie in die Arme zu nehmen.)*

RAYMONDE *(befreit sich)* Aber so lassen Sie mich doch los!

TOURNEL Nein! Nein!

RAYMONDE Aber der Brief ist nicht an Sie geschrieben ... sondern an meinen Mann!

TOURNEL Oh nein, oh nein! ... Das ist unwahrscheinlich! ... der ist doch so häßlich! Nur waren wir zusammen im Theater, verstehn Sie? ... Also hat die Person uns verwechselt und ...

RAYMONDE *(bemüht sich, ihm ins Wort zu fallen)* Aber nie im Leben! *(Entwaffnendes Argument.)* Der Brief an meinen Mann, der war von mir.

TOURNEL *(völlig verblüfft)* Von Ihnen?

RAYMONDE *(kategorisch)* Absolut.

TOURNEL Sie schreiben Liebesbriefe an Ihren Mann??

RAYMONDE Ich wollte wissen, ob er mich betrügt ... ob er zu dem Rendezvous kommen würde ...

TOURNEL *(stößt einen Triumphschrei aus)* Ha! Da sehen Sie selbst! Sie, die mir nicht gehören wollten, weil Sie dachten, Ihr Mann ist Ihnen untreu! Sie sehen, er ist nicht gekommen, er hat mich an seiner Stelle geschickt, weil das der Wahrscheinlichkeit sehr viel näher kam!

RAYMONDE *(von seinem Argument geschlagen)* Das ist wahr!

TOURNEL Und wissen Sie überhaupt, was er gesagt hat, als er diesen Brief erhielt? Er hat gesagt: "Aber was will sie denn von mir, diese Dame? Sie weiß wohl nicht, daß ich meine Frau nicht betrüge!"

RAYMONDE Das hat er gesagt?

TOURNEL Ja.

RAYMONDE Ach, was bin ich glücklich! Was bin ich glücklich! *(Sie wirft sich Tournel an den Hals und küßt ihn schmatzend auf beide Wangen.)*

TOURNEL *(begeistert)* Ach, Raymonde! Meine Raymonde! *(Ganz nah bei ihr, mit dem rechten Arm ihre Taille umfassend, während er mit dem linken Arm jeden seiner Sätze mit rhetorischen Gesten untermalt)* Gelt, jetzt bereuen Sie schon, daß Sie an ihm gezweifelt haben! *(Er küßt sie stürmisch.)* Hm! Hm! Endlich erkennen Sie ... Hm! Hm! daß Sie nicht länger das Recht haben, ihn zu beschuldigen ... Hm! Hm! daß Sie nicht mehr das Recht haben, ihn nicht zu betrügen! *(Küßt sie immer wieder)* Hm! Hm! Hm! ... den armen Teufel!

RAYMONDE Jaja ... Sie haben recht. *(Sie umschlingt ihn ebenfalls)* Ich hab ihm Unrecht getan! Wie schlimm von mir, ihn zu verdächtigen! *(Neue Küsse)* Mein guter Chandebise, wie gemein von mir! Ich bitte Sie um Verzeihung! *(Küsse)*

TOURNEL *(lyrisch)* Nein! Nein! Keine Verzeihung ... Gehören Sie mir, das genügt.

RAYMONDE *(lyrisch)* Ja, ja ... das ist die Strafe!

TOURNEL *(begeistert)* Oh, Raymonde, wie ich Sie liebe! Ich liebe Sie! Ich liebe dich, ich liebe dich! Raymonde, meine Raymonde!

RAYMONDE Also nein, wenn ich mir vorstelle ... daß ich dachte, mein Mann macht "Kikeriki" wie ein Hahn!

TOURNEL *(mit Schwung)* Ach was, egal! Dafür machen wir ihn zum Hahnrei!

RAYMONDE Was??

TOURNEL Kikeriki macht der Hahn! *(Er zieht sie exaltiert an seine Brust.)* Raymonde! Meine Raymonde!

RAYMONDE *(wehrt sich)* Tournel! Tournel! Was fällt Ihnen ein? Lassen Sie mich ... von der Aufregung erholen! *(Sie hat sich losgemacht.)*

TOURNEL *(stürzt sich wieder auf sie)* Nein! Nein! Im Gegenteil ... nutzen wir sie! Man soll das Eisen schmieden, solange es heiß ist!

RAYMONDE *(sich in seinen Armen windend)* Tournel! Tournel! Also wirklich!

TOURNEL *(ohne ihr zuzuhören)* In solchen Augenblicken sind die Gefühle ja noch viel intensiver! *(Zerrt sie trotz heftiger Gegenwehr zum Bett)* Los! Kommen Sie! Komm! ... Komm, kommen Sie! ...

RAYMONDE *(völlig verblüfft)* Was? Was denn? Was machen Sie denn? Wo schleppen Sie mich hin?

TOURNEL *(einen Fuß schon auf dem Podest des Bettes, immer noch an Raymonde zerrend)* Aber hierher! Hierher! Wo das Glück uns erwartet!

RAYMONDE Was? Hier? Sie sind verrückt! *(Sie gibt ihm einen Stoß, daß er sich aufs Bett setzt und geht nach links hinüber.)* Wofür halten Sie mich?

TOURNEL *(verstört)* Wieso denn? Haben Sie mir nicht deutlich gemacht, daß Sie einverstanden sind? ...

RAYMONDE *(lebhaft und mit Größe)* Ihre Geliebte zu werden, ja! *(Geht nach rechts, indigniert)* Aber mit Ihnen zu schlafen! Ha! Halten Sie mich für eine Prostituierte?

TOURNEL *(immer noch auf dem Bett, mitleiderregend)* Aber ... wie denn ... was denn? ...

RAYMONDE *(immer hoheitsvoller)* Na ja ... der Flirt, die entsprechenden Gefühle ... Das Augenspiel, das Händehalten ... ich gebe Ihnen doch ohnedies die besten Teile von mir!

TOURNEL *(hebt den Kopf in Richtung Raymonde)* Und welche?

RAYMONDE Mein Herz, meinen Kopf.

TOURNEL Drauf pfeif ich!

RAYMONDE *(mit stiller Größe)* Also bitte! Was denken Sie sich?!

TOURNEL *(sich erhebend, sehr warm)* Das was jeder Mann sich denkt, wenn er in eine Frau verliebt ist. *(Auf Raymonde zugehend)* Was! Wenn es uns mit aller Macht zueinander treibt ... wenn die Umstände uns günstig sind! ... wenn Ihr Mann selbst uns schon einander in die Arme wirft! Denn Ihr Mann ist es, Madame, der mich geschickt hat.

RAYMONDE Mein Mann!

TOURNEL Ja, Madame, Ihr Mann! Nur Sie allein leisten noch Widerstand. Sie sind überstimmt! *(Er will sie wieder an sich reißen.)*

RAYMONDE *(macht sich los)* Tournel, Tournel, hören Sie, so beruhigen Sie sich doch!

TOURNEL *(steigert sich hinein)* Ja haben Sie denn wirklich geglaubt, ich würde mich zufriedengeben mit dem, was Sie mir zu bieten hatten? ... ein Flirt ... das

Augenspiel ... und die Hälfte Ihrer Person ... die kleinere nach den Umständen ...

RAYMONDE *(von Tournel in die Ecke gedrängt)* Tournel, also wirklich!

TOURNEL Aber was wollen Sie denn, das ich mit Ihrem Kopf und Ihrem Herzen anfangen soll?

RAYMONDE Oooh ...

TOURNEL *(durchmißt theatralisch die Bühne)* Oh nein! Das sind reizende Vorzüge, die Sie mir zu bieten haben, mit der Aussicht auf Nervenkitzel im leeren Raum und Nichtbefriedigung der Begierden! Und wozu das alles? Um für Madame Besorgungen zu machen und ihr Hündchen Gassi zu führen, wenn ihm danach ist ... *(Im Sprechen brüsk auf Raymonde zugehend, die sich in einem Winkel ganz klein macht)* Ha! *(Jetzt sehr skandiert)* Nein! Nein! Nein!

RAYMONDE *(verschreckt)* Tournel!

TOURNEL *(dicht vor ihr)* Oh nein! *(Drohend)* Und da Sie offenbar nicht die leiseste Ahnung von den fundamentalen Regeln der Liebe haben, werde ich Sie diese jetzt lehren.

RAYMONDE *(entsetzt und flehentlich)* Tournel, mein Freund!

TOURNEL Glauben Sie nicht, daß ich mich der Lächerlichkeit preisgebe, sei es nur in den eigenen Augen, und von hier weggehe ohne gekriegt zu haben was ich wollte!

RAYMONDE *(wie oben)* Tournel, sehen Sie!

TOURNEL Nein! Nein! Sie gehören mir! Sie sind mein, und ich will Sie haben!  
*(Er hat sie um die Taille gefaßt und versucht, sie zum Bett zu zerren.)*

RAYMONDE *(wehrt sich mit aller Kraft)* Tournel! Tournel, wirklich!

TOURNEL Nein! Nein!

RAYMONDE *(schafft es mit äußerster Anstrengung, ihn von sich zu stoßen, sie springt heftig aufs Bett, wo sie kniet und den Finger auf den elektrischen Klingelknopf rechts vom Bett legt)* Einen einzigen Schritt und ich läute.

TOURNEL Na, läuten Sie doch, soviel Sie wollen! Ich verspreche Ihnen, daß hier keiner reinkommt. *(Er läuft zur Eingangstür und legt den Riegel vor. Da sie das sieht, drückt Raymonde sofort auf den Knopf. Sogleich dreht sich das Wandstück um seine Achse, entführt Raymondes Bett mit sich und stellt das Bett, in dem Baptistin schläft, an dessen Stelle.)*

RAYMONDE *(da sie entführt wird)* Oh mein Gott! Hilfe!

TOURNEL *(der nicht sieht, was soeben passiert, da er dem Geschehen den Rücken zuwendet, mißversteht Raymondes Schreie)* Jawohl! Schreien Sie nur um Hilfe! Das ist mir ganz egal. *(Triumphierend beiseite)* Ja! Jetzt ist sie reif! Sie gehört mir! *(Er springt wie ein Wahnsinniger aufs Bett, wo er natürlich Raymonde erwartet, und umarmt statt ihrer Baptistin, der dort liegt.)* Oh Raymonde, meine Raymonde!

## Siebte Szene

Tournel, Baptistin, dann Rugby, dann Poche, später Ferrailon

- TOURNEL *(springt beim Anblick Baptistins aus dem Bett)* Ha! *(Entsetzt und verstört, er versteht nicht wie ihm geschieht, rennt er eine ganze Zeitlang wie ein Eichhörnchen im Käfig hin und her, wirft irre Blicke nach links, nach rechts und zum Bett, wie einer der buchstäblich den Kopf verloren hat.)*
- BAPTISTIN *(sein Sprüchlein intonierend)* Oooh, mein Rheuma!
- TOURNEL *(findet die Sprache wieder)* Was ist das?
- BAPTISTIN Mein armes Rheuma!
- TOURNEL *(zu Baptistin)* Sagen Sie mal, was machen Sie hier? Wo kommen Sie her? Wo wollen Sie hin? Wie sind Sie hereingekommen?
- BAPTISTIN *(richtet sich von seiner Liegestatt auf, ziemlich verwirrt)* Hä?
- TOURNEL Und Raymonde! ... Raymonde! Aber wo ist sie denn? *(Läuft und öffnet die Tür in die Vorhalle, ruft)* Raymonde! Raymonde! *(Beiseite)* Niemand! *(Er geht wieder ins Zimmer, lässt aber die Tür offen und ruft, während er zum Bad stürzt weiter.)* Raymonde! Raymonde! *(Er verschwindet im Badezimmer.)*
- RAYMONDE *(kommt wie eine Irre aus dem Zimmer im Hintergrund rechts herausgeschossen, wohin der Mechanismus sie transportiert hat)* Was ist passiert? Wo bin ich? Oh mein Gott? *(Ruft)* Tournel! Tournel! *(Beiseite)* Also nein, jetzt reicht's! Von diesem Hotel habe ich genug! Nichts wie raus hier! *(Sie eilt die Treppe hinunter. Kaum ist sie verschwunden, da platzt auch schon Rugby herein.)*
- RUGBY Hello, Boy! *(Findet keinen, mit dem er sprechen kann)* Nobody here. *(Er ist beim Treppengeländer angelangt und ruft, sich darüber beugend.)* Boy! Boy!
- RAYMONDE *(kommt die Treppe hinauf)* Himmel, mein Mann! Mein Mann! Er ist schon auf der Treppe!
- (Sie sieht Rugbys Zimmertür offen und stürzt in das Zimmer hinein.)*
- RUGBY *(betrachtet sie einen Augenblick verblüfft, dann stürzt er ganz begeistert in sein Zimmer zurück)* Ah! Thats a darling, hurrah! *(Er überquert die Bühne mit großen Schritten und stürzt ins Zimmer, dessen Tür er hinter sich schließt.)*
- POCHE *(betritt von der Treppe her die Bühne)* Was bin ich blöd! Ich finde den Wermut nicht. Kein Wunder, wo ich ihn gestern doch Baptistin gegeben hab! *(Ruft, während er sich zum Zimmer rechts im Hintergrund bewegt)* Baptistin! He!
- BAPTISTIN *(der in seinem Bett liegt, die Brille auf der Nase, und eine Zeitung liest)* Hier!

POCHE *(kommt nach vorne und, auf der Türschwelle)* Was machst du jetzt hier? Sag mal, Alter, was hast du mit dem Wermut gemacht?

BAPTISTIN Nebenan ... du weißt schon, auf dem Kasten.

POCHE Ach so. Gut.  
*(Er geht nach hinten in das ihm gezeigte Zimmer.)*

TOURNEL *(kommt aus dem Bad und erreicht die Vorhalle, nachdem er im Vorbeigehen seinen Hut vom Tisch genommen hat)* Niemand! Wo ist sie denn nur hin?  
*(Er geht in Richtung Treppe. In diesem Augenblick platzen aus dem linken Zimmer Raymonde und Rugby heraus, erstere versucht verzweifelt, sich von letzterem loszumachen.)*

RUGBY Huah, darling! Darling! Dont go! Remain with me!

RAYMONDE *(fast gleichzeitig)* Werden Sie mich loslassen! Loslassen! Sie Satyr, Sie!  
*(In diesem Augenblick hat Raymonde mit beiden Handflächen Rugby zurückgestoßen, holt aus und will ihm eine Ohrfeige geben. Tournel, der zwischen ihnen aufgetaucht ist, kommt gerade zu rechten Zeit, um selbst die Ohrfeige abzukriegen.)*

TOURNEL *(sich die Backe reibend)* Schon wieder!

RUGBY Huah, thank you!

TOURNEL *(grüßt Rugby flüchtig und stößt Raymonde in Richtung auf ihr Zimmer)* Bonjour, Monsieur. *(Rugby geht vor sich hinräsonnierend wieder in sein Zimmer, während die gebrochene Raymonde, gefolgt von Tournel, in ihr eigenes Zimmer geht.)*

TOURNEL *(schließt die Tür hinter ihr)* Ach, Raymonde! Raymonde!

RAYMONDE Ach, mein Freund, keine Gefühle mehr! Mein Mann ...

TOURNEL *(ohne zu verstehen)* Ja!

RAYMONDE Mein Mann ist hier.

TOURNEL *(mechanisch, ohne zu begreifen)* Ja! *(Begreift etwas verzögert)* Was! Chandebise?!

RAYMONDE Victor-Emmanuel, ja! Als Domestik verkleidet. Wieso, warum, ich weiß es nicht! Sicher um uns zu erwischen!

TOURNEL *(ungläubig)* Hören Sie, das ist doch unmöglich!

BAPTISTIN *(erinnert sich seiner Rolle)* Ach, mein Rheuma! Mein armes ...

RAYMONDE *(stößt einen Schrei aus)* Ha!

TOURNEL *(erschrickt)* Was?

RAYMONDE *(zeigt auf Baptistin)* Was ist denn das dort?

TOURNEL Wo? Ach, da? Keine Ahnung. Ein Kranker. Er ist ganz plötzlich erschienen. *(Zu Baptistin)* Was machen Sie hier?

BAPTISTIN Aber Sie haben mich doch eigens kommen lassen!

TOURNEL Ich?

RAYMONDE *(geht zum Bett)* Dann lassen Sie ihn doch wieder verschwinden! Los! Er soll verschwinden!

TOURNEL Sehr richtig! *(Zu Baptistin)* Also los! Hauen Sie ab! Verschwinden Sie!

BAPTISTIN Nicht doch, wissen Sie, wenn ich Sie geniere, dann brauchen Sie nur auf diesen Knopf hier zu drücken ... und ich kehre dahin zurück, woher ich gekommen bin!

TOURNEL Aber natürlich! Also los! ... Und ein bißchen plötzlich! *(Er drückt auf den Knopf links vom Bett.)*

RAYMONDE *(während der Drehmechanismus zu laufen beginnt)* Ah! Also nein! Das ist doch wohl der Gipfel! Sie laden sich Zuschauer ein ...

TOURNEL Aber das ist doch nicht meine Schuld, meine teure Freundin! Ich versichere Ihnen ... *(Während sie dastehen und diskutieren, hat sich die Scheibe gedreht und Poche taucht auf, der auf dem Bett sitzt, das an der Stelle von Baptistins Bett erschienen ist. Er hält eine Flasche Wermut in der Hand.)*

POCHE *(den Ellbogen noch in der Luft wie jemand, den man gerade dabei ertappt hat, wie er einen kräftigen Schluck nehmen wollte)* Na na na ... Was soll denn das?

RAYMONDE *(flüchtet in die äußerste rechte Ecke)* Oh Gott!

TOURNEL *(in die äußerste linke Ecke)* Chandebise!

RAYMONDE Mein Mann! Ich bin verloren!

TOURNEL *(geht rasch zum Bett, und händeringend zu Poche, der immer noch auf dem Bett sitzend, die beiden verblüfft betrachtet)* Mein Freund! Mein Freund! Traue nicht dem äußeren Schein!

RAYMONDE *(ebenso)* Gnade! Gnade! Verdamme mich nicht ohne mich zuvor anzuhören!

POCHE *(entsetzt)* Hä?

TOURNEL *(redselig, alles folgende wie einer, der sich mit einem anderen warm und freundschaftlich von Mensch zu Mensch unterhält)* Der Anschein spricht gegen uns, aber ich schwöre dir, daß wir nicht schuldig geworden sind.

RAYMONDE *(ebenso)* Ja! Er sagt die Wahrheit! Wir dachten nicht, daß wir uns hier begegnen würden!

TOURNEL Genau! Der Brief war schuld!

RAYMONDE Genau! Der Brief! Ich, ich bin schuld an allem. Ich habe ihn schreiben lassen, weil ...

TOURNEL Eben! Sehr richtig! Das ist die absolute Wahrheit!

RAYMONDE *(kniert nieder aufs Podest)* Oh! Ich bitte dich um Verzeihung! Ich dachte, daß du mich betrügst ...

POCHE Ich?

RAYMONDE Ach! Sag mir, sag mir, daß du mir glaubst! Daß du an meinen Worten nicht zweifelst!

POCHE Aber ja! Aber ja! *(Windet sich)* Was haben die nur?

RAYMONDE *(weicht entsetzt zurück vor diesem idiotischen Grinsen, das sie für Sarkasmus hält, energisch)* Aber ich bitte dich, Victor-Emmanuel ... lache nicht so! Dein Lachen tut mir weh!

POCHE *(hat sofort damit aufgehört)* Mein Lachen?

RAYMONDE *(geht wieder auf ihn zu)* Ach ja, ich sehs, ich sehs ... du glaubst mir nicht!

TOURNEL *(tut es von der anderen Seite ihr gleich)* Das läßt sich nicht leugnen.

RAYMONDE Oh, mein Gott ... wie können wir dich überzeugen?

POCHE *(erhebt sich brüsk und geht nach vorn)* Hören Sie mal! Entschuldigen Sie, aber ich muß diesen Wermut jetzt auf Nummer 4 bringen. *(Er macht Miene, zur Tür zu gehen.)*

RAYMONDE *(die ihm gefolgt ist, nimmt ihn beim Arm und zwingt ihn, sich herumzudrehen und sie anzusehen. Befehlend)* Victor-Emmanuel! Was hast du denn?

POCHE *(erstaunt)* Ich?

TOURNEL *(der dieser Bewegung gefolgt ist und Poche jetzt ebenfalls zu sich herumdreht, damit er ihm von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht)* Ich flehe dich an, mein Freund! In einem solchen Augenblick sprichst du von Wermut!

POCHE Muß ich doch, die Nummer 4 wünscht ihn! Hier, da hab ich die Flasche ...!

RAYMONDE Nein! Genug jetzt! Schluß mit dieser Komödie! Hör zu! Beschimpfe mich, bestrafe mich, schlag mich! *(Sie wirft sich auf die Knie.)* Alles lieber als diese entsetzliche Ruhe!

TOURNEL *(fällt ihm, wie Raymonde, zu Füßen)* Ja! Höre! Schlag mich auch!

POCHE *(betrachtet beide zu seinen Füßen, sie zur Linken, ihn zur Rechten)* Also ich muß schon sagen ...! *(Zu Raymonde)* Hören Sie mal, Madame ...

RAYMONDE *(mit Schmerz)* Siehst du, siehst du! Du duzt mich nicht mehr!

POCHE Was?

RAYMONDE *(ergreift mit flehentlichem Tonfall seine Hände)* Ja, sag wieder du zu mir!

TOURNEL *(ebenso, von der anderen Seite her)* Sag du zu ihr!

POCHE *(der sich ebenfalls auf die Knie niederläßt, um auf ihrer Höhe zu sein)* Ach? Na ja, ich täte schon wollen! ... Also hör mal, Madame ...

TOURNEL Aber doch nicht "Madame"! Warum so förmlich! Nenn sie Raymonde!

POCHE Na gut. Also ... ich sage dir, Raymonde ...

RAYMONDE Ach! Sag ... sag, daß du mir glaubst!

POCHE *(will vor allem nicht widersprechen)* Ja klar, ich glaube dir!

TOURNEL Na Gott sei Dank.

RAYMONDE *(schwungvoll)* Also dann küß mich, so küß mich doch!

POCHE *(traut seinen Ohren nicht)* Hä! Ich??

RAYMONDE Küß mich! ... Sonst glaube ich dir nicht, daß du wieder gut bist!